



Vierteiljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Nummer 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 669. Abend-Ausgabe.

Sechshundertsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 24. September 1885.

Der Antisemitismus.

† Berlin, 23. September.

Die berühmte Versammlung in den Reichshallen, welche den Herrn Henrici ursprünglich zu einem gefeierten Redner machte, sowie die Pferdebahn-Affaire zwischen den Herren Kantorowicz und Förster fallen, soweit mein Gedächtnis mir treu ist, in den Herbst des Jahres 1880. Seit so langer Zeit ist der Antisemitismus zu einer öffentlichen Frage geworden. In diesem Zeitraum haben wohl alle politischen Blätter Stellung genommen; sie haben entweder den Antisemitismus auf das Schärfste verurtheilt, oder sie haben ihn unterstützt, oder sie haben die Grenzen bezeichnet, innerhalb deren sie die Bewegung für eine berechnete halten. Die einzige Ausnahme bildet wohl die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche vor einigen Wochen zum ersten Male Worte gefunden hat, um irgend eine Ansicht über eine Bewegung anzudeuten, der sie bis dahin schweigend gegenüber gestanden hatte, obwohl die Wogen derselben so hoch als möglich gingen.

Ohne Zweifel, wäre die Agitation der Regierung unbequem gewesen, es wäre ein Leichtes gewesen, dieselbe entweder gänzlich zu unterdrücken, oder sie doch auf ein so enges Terrain zu beschränken, daß es unnötig geworden wäre, von derselben ausführliche Notiz zu nehmen. Es wird sich kein zweites Beispiel dafür anführen lassen, daß die Regierungspresse sich in einer Frage, die so große Dimensionen angenommen hatte, vollständig schweigend verhalten hätte. Es müssen Gründe für dieses Schweigen vorhanden gewesen sein, wie andererseits auch Gründe vorwalten müssen, dieses Schweigen zu brechen.

Auch jetzt wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht gegen den Antisemitismus selbst, sondern nur gegen die Formen, in denen er sich bethätigt. Sie hütet sich wohl, dem Herrn Stöcker die Flügel zu lähmen, sondern sie bemüht sich im Gegentheil, die schätzbare Kraft desselben zu erhalten, indem sie ihm Wege zeigt, in denen er sich mit Erfolg bewegen kann. Es giebt unter den Juden eine flüchtige Anzahl, welche die Regierung bei der gegenwärtigen Sachlage nicht geradezu durch eine maßlose Agitation verletzten möchte. Man könnte ja direct auf gewisse Ereignisse hinweisen, bei denen ein Theil der Juden sich als recht nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft erwiesen haben.

Ohne Erfolg wird die Haltung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nicht bleiben; Herr Stöcker wird sich schon in zuverlässiger Weise darüber unterrichten, was er auch in Zukunft noch darf und was er nicht mehr darf. Es sollte mich nicht wundern, wenn im ersten Berliner Wahlbezirk die Agitation nachläßt, während sie in den Vorstädten mit ungeschwächter Kraft weiter betrieben wird. Gleichviel, welches der Erfolg sein wird, derselbe Erfolg hätte sich schon vor Jahren erreichen lassen, wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihn früher hätte herbeiführen wollen. Der Antisemitismus wird wahrscheinlich in Zukunft in einer Form betrieben werden, in welcher er diejenigen Juden schon, auf welche die conservative Partei Hoffnungen setzen darf, und doch für die große Menge ein Zug- und Reizmittel bleibt.

Politische Uebersicht.

Breslau, 24. September.

Die Schilderhebung in Ost-Rumelien hat die gesammte Balkanhalbinsel in hochgradige Aufregung versetzt. Namentlich ist dies bezüglich Serbiens und Griechenlands der Fall; beide Staaten sehen sich durch die großbulgarische Bewegung bedroht, andererseits suchen beide in den herrschenden Wirren für sich Vortheile zu gewinnen. Welche Haltung die Türkei einzunehmen gedenkt, ist noch völlig unklar. Die Depeschen aus Konstantinopel widersprechen einander; bald soll die Pforte den Entschluß gefaßt haben, militärisch einzuschreiten, bald heißt es, sie verzichte auf jede militärische Action. Offenbar ist man in Konstantinopel noch zu keinem bestimmten Entschluß gelangt; die übrigen Mächte aber scheinen abwarten zu wollen, was die Türkei beschließt. Einig ist die offiziöse Presse aller Länder in der schärfsten Verurtheilung des Fürsten Alexander. Allen voran gehen die russischen Blätter, welche den Fürsten in den derbsten Ausdrücken abkanzeln. Man läßt jetzt den Battenberger den Unwillen Rußlands darüber empfinden, daß er es einst gewagt hat, das russische Joch von sich abzuwälzen zu wollen; die russische Regierung geht sogar soweit, dem bulgarischen Kriegsminister, der bekanntlich russischer General ist, zu befehlen, seine Demission zu geben und russischen Offizieren und Freiwilligen den Zugang nach Bulgarien zu untersagen. Man will hierdurch in St. Petersburg zugleich documentiren, daß man russischer Seite an dem ostrumelischen Putz unschuldig ist; es ist sogar möglich, daß die russische Regierung die günstige Gelegenheit zu einem Versuche benutzte, sich des ihr unsympathischen Fürsten Alexander zu entledigen; der bulgarischen Bewegung selbst wird man in Petersburg sicherlich kein Hinderniß in den Weg legen.

Wir lassen einige Zeitungsstimmen über die Situation folgen. Die „Allg. Ztg.“ erblickt den Ernst der Lage darin, daß die Bewegung nach Macebonien hinüberzugreifen und damit die gesammte südliche Halbinsel in Gährung zu versetzen drohe. Das Bulgarenthum kämpfe hier gegen den Hellenismus und das Türenthum. Bereits töne von Athen her eine drohende Sprache an unser Ohr, und der Völkerkampf könnte leicht ein Völkerkampf auf dem Fuße folgen. Falls die Leiter der bulgarischen Bewegung also der Stimme der Vernunft kein Gehör schenken sollten, so könnten sie doch schließlich durch das Uebermaß ihres Frevels die Mächte zwingen, mit eiserner Faust zwischen die Kampfhähne zu fahren. Gerade im Interesse des bulgarischen Gedankens sollten die bulgarischen Patrioten ihrer nationalen Begehrlichkeit Zaum und Zügel anlegen.

Die Kr.-Ztg. schreibt:

Schon liegt die Nachricht vor, daß die Pforte ihre Vorbereitungen treffe, um den widerrechtlich geschaffenen Zustand zu bekämpfen, und gleichzeitig erfährt man von allen Seiten, daß es den Mächten nicht in den Sinn kommt, die Pforte an der Vertheidigung ihres Rechtes zu hindern zu wollen, daß ihr vielmehr die volle Vertheidigung zum Eingreifen zuerkannt werde und daß es Niemandem einfallen, formelle Bedenken, welche der Buchstabe der Berliner Vertrags-Bestimmungen erwecken könnte, in Wirklichkeit gegen das türkische Vorgehen zu erheben. Greift aber die Pforte zu den Waffen, so wird der ohnehin nur zu sehr zu befürchtende Rückschlag auf jene Gebiete der Balkanhalbinsel, in welchen ja seit Jahr und Tag auf die Eventualität kriegerischer Er-

eignisse gelauert wird, schwerlich aufzuhalten sein. Vor der Gefahr, hierdurch in Mitleidenschaft gezogen zu werden, vermögen auch die anderen Balkanfürsten ihre Augen nicht zu verschließen, und nichts ist natürlicher, als daß auch aus Serbien bereits Nachrichten vorliegen, nach denen man dort Maßnahmen zum Schutze der Grenzen ergreifen hat, d. h. zur Mobilisirung des activen Heeres und der Reserve geschritten ist. Aus alledem ist nur ersichtlich, daß man ungeachtet aller Hoffnungen, die man gewiß mit Recht auf die Bemühungen der Vertragsmächte setzt, dem Ausbruche allgemeiner Friebsstörungen auf der Balkanhalbinsel entgegenzuwirken, unrecht thäte, den Ernst der Situation zu unterschätzen; dieser Ernst läßt zugleich auch das Attentat auf den verfassungsmäßigen Friedenszustand, dessen sich Fürst Alexander schuldig machte, in desto grellerem Lichte erscheinen. Dies wird dadurch nicht gemildert, daß der Fürst nun in einem Rundsreiben, das er an die Mächte erläßt, das Hauptgewicht auf den Volkswunsch legt, dem er zur Bewirkung verhoffen.

Gegenwärtig erscheint es vorläufig fraglich, ob ein etwaiger Versuch — von welchem gleichfalls erzählt wird — eine Transaction mit der Pforte anzubahnen, verfangen wird. Als Mittel, für eine solche Transaction die Pforte zu gewinnen, soll ein Anerkennen des Fürsten Alexander dienen, das frühere Verhältniß Ostrumeliens zur Pforte auch nach der vollzogenen ostrumelisch-bulgarischen Vereinigung fortbauern und Südbulgarien in dasselbe Verhältniß treten zu lassen, in welchem Ostrumelien zu derselben gestanden, so daß sich die Vereinigung gewissermaßen als eine Personalunion darstellen würde, während die vertragmäßigen Verpflichtungen Südbulgariens (Ostrumeliens) der Pforte gegenüber fortzudauern hätten.

Der Wiener „Fr.“ geht zur ostrumelischen Frage folgende Mittheilung zu:

„In diplomatischen Kreisen sieht man die Lage als eine außerordentlich schwierige an wegen der Lage, in welcher sich die Pforte befindet. Eine bewaffnete Intervention ihrerseits würde zweifelsohne Verwicklungen mit Rußland herbeiführen; freilich könnte wiederum eine passive Haltung der Pforte die anderen Völkernationen der Halbinsel ermuthigen, auch zu den Waffen zu greifen. Diese Betrachtungen müssen sich den ottomanischen Ministern von selbst aufdrängen; man glaubt deshalb nicht an eine bewaffnete türkische Intervention in Ostrumelien. Nicht etwa, daß man eine solche zu verhindern trachtete, die Mächte scheinen vielmehr entschlossen, der Pforte die volle Actionsfreiheit einzuräumen; man sagt aber, die Pforte werde es sich zweimal überlegen, ehe sie sich in ein Abenteuer stürze, welches sie schließlich in Sündel mit Rußland bringen könnte. Als das Beste, was sie thun könnte, betrachtet man die Verhinderung eines weiteren Umsichgreifens der Revolution; hierauf, glaubt man, hätte die Türkei zunächst und vor Allem ihr Augenmerk zu richten. — Uebrigens wird eine directe Verständigung des Fürsten Alexander mit dem Sultan als eine Unmöglichkeit betrachtet und der Titel eines Fürsten von Nord- und Süd-Bulgarien, welchen der Fürst angenommen, gilt als die Thür, welche er für eine nachträgliche Verständigung offen gelassen hat. Unstreitig wäre eine derartige Verständigung augenblicklich sehr wünschenswerth; sie böte dem Sultan die Möglichkeit, die Revolution in anderen Provinzen zu verhüten und so das Uebel zu localisiren.“

Die „Times“ meinen, daß die allernächste Frage, welche aus der Revolution in Ostrumelien entspringe, die sei, welche Haltung und Action die Pforte wählen werde. Es könne kein Zweifel darüber herrschen, daß die Abweisung des türkischen Generalgouverneurs in Ostrumelien und die Vereinigung der Provinz mit dem Fürstenthum Bulgarien eine directe und flagrante Verletzung des Berliner Vertrages sei. Rußland scheine die Abweisung des Fürsten Alexander zu befürworten, und zwar angeblich als eine

Wildes Blut. *)

[23]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

Sie entwerfen kein sonderlich ansprechendes Bild von dem Manne, dessen Aufgabe es gewesen — hob Walfort mit ernster Theilnahme an, als Florence ihn heiter unterbrach.

Dessen Aufgabe es gewesen, für mein leibliches und geistiges Wohl zu sorgen, beendigte sie, die Lippen spöttisch emporstreichend, seinen Satz, doch gleichviel, wir wurden ganz gut mit einander fertig. Er war zufrieden, seine hohe Pension einzubehalten, und ich, in meinen freien Bewegungen nie ernstlich gehindert zu sein. Herrschte keine opferwillige Liebe zwischen uns, wie zum Beispiel zwischen einem alten Forstmann — den Sie kennen lernen müssen — und mir, so waren wir doch von einander abhängig. Als Kind begriff ich das schon, und das trug nicht wenig dazu bei, meinen Unabhängigkeitsstolz zu fördern. Sie hören, Herr Walfort, ich spreche wie ein Professor; ich habe eben Zeit und Gelegenheit genug gehabt, über Alles gehörig nachzudenken; wenn ich aber zu Ihnen, einem Fremden, offen darüber rede, so verdiene ich deshalb keinen Tadel, weil ich überhaupt nie ein Geheimniß aus meinen rechtlich begründeten Anschauungen mache. Doch gehen wir zu der Frau Controleurin über. Sie ist eine sehr fromme Frau; sie verläßt selten den Gottesdienst, und die Thränen sitzen ihr so lose, wie die Nebeltropfen hier an den Halmen — und mit der Gerte segte sie über die in ihrem Bereich befindliche Raseneinfassung des Weges —, ich meine, daß der erste beste Windstoß sie abschüttelt. Auch mit ihr bin ich stets gut fertig geworden, weil wir uns gegenseitig sehr bald genau kannten, wozu von meiner Seite nicht viel Schachsinne gehörte. Und nun endlich Fräulein Lucinde mit den Kranichbeinen und dem aus lauter ästhetischen Strichen und Linien zusammengefügt Puppenkopf. Der bin ich freilich zu Dank verpflichtet oder auch nicht, für alle die Gelehrsamkeit, welche sie mir eintrichterte, für die Geduld und Ungeduld, mit welcher sie meine Launen ertrug. Und deren hatte ich eine Unzahl, weil ich als Kind schon entdeckte, daß sie nichts mehr fürchtete, als sich mit mir zu entzweien und in Folge dessen eine einträgliche Schülerin zu verlieren. Es ist zum Todlachen, noch heute gilt sie als meine Gouvernante, und ich glaube, sie steht sich nicht schlecht dabei.

Mögen die Verhältnisse liegen, wie sie wollen, versetzte Walfort, als Florence in ihren lebhaften Mittheilungen eine Pause eintreten ließ, jedenfalls haben Sie den Leuten Ihre Erziehung zu verdanken.

Florence drängte die schwarzen Brauen dicht zusammen und sah finster vor sich nieder. Erst nach einer Minute erstarrten Sinnes hob sie ruhig, jedoch nicht ohne eine Beimischung von Bitterkeit an:

Denen soll ich meine Erziehung verdanken? Sie lachte spöttisch, fuhr aber heiter, sogar mit einem Ausdruck von Stolz fort: Ich habe mich selbst erzogen, und wenn aus mir noch das geworden ist, was ich heute bin, so sind die drei Dittes nicht die Ursache dafür. Sie dürfen nicht vergessen, daß nach dem Tode meiner Eltern ich nie einer wahren, aufrichtigen Liebe begegnete. Die mir von den Dittes

erwiesenen Zärtlichkeiten waren nicht ernstlich gemeint; das fühlte ich schon als Kind, oder ich hätte gelernt, sie wieder zu lieben. Die unbegrenzte Rücksicht mit meinen Untergebenen gefiel mir allerdings außerordentlich, später begriff ich freilich, — was übrigens keinen sonderlich tiefen Eindruck auf mich ausübte, höchstens den einer gewissen Befriedigung — daß Hauptsache eine hohe Pension, Nebensache dagegen die Erziehung war.

Ich würde mich indessen einer groben Täuschung schuldig machen, wollte ich behaupten, daß ich deshalb unglückliche Tage im Hause meines Herrn Vormundes verlebte. Freilich, wenn wir einst auseinander gehen, so geschieht es ohne Thränen — die Frau Controleurin möchte denn einen kleinen Regenschauer weinen. Nun eine Hauptsache, Herr Walfort: Wenn ich offenerherzig und rückhaltlos zu Ihnen sprach, nicht zuvor nach dem Woher und Wohin fragte, so steht das im Einklang mit dem verwahrlosten, verwilderten Junker Florentin. Der entschuldigt sich nicht dafür, wenn er seine Melodien nach Herzenslust in den Tag hinein singt, wie die Vögelchen hoch über uns. Er hat nicht gelernt, seine Gedanken in Reiten zu schlagen. Aber durch eine Schule der Lieblosigkeit und Berechnung ist er gegangen, da ist ihm nicht zu verargen, wenn er, unbekümmert um das Urtheil der Menschen, auch um das Ihre, seinen Launen die Zügel schießen läßt. Anders steht es mit der Florence Blensfeld. Die versucht allerdings, das wilde Blut in ihren Adern zu bändigen. Ihr ist es nicht gleichgültig, ob ihr junkerhaftes Auftreten nachtheilig von jemand beurtheilt wird, der sich da heimlich fühlt, wo ihre Vorfahren mit Bogen und Pfeil und im bunten Federschmuck die Wildniß unerschrocken durchstreifen. Und so möchte ich die Veruhigung gewinnen, daß Sie auf Grund meiner Redseligkeit und Offenherzigkeit mir nicht als Fehl anrechnen, daß ich zu einem Fremden, den ich zum ersten Male sehe, mit einem Vertrauen spreche, wie es sonst nur aus einer langjährigen Freundschaft hervorgeht. Zugleich gebe ich Ihnen zu bedenken, daß mir in meinem Leben nicht oft — o, nie die Gelegenheit geboten wurde, wie jetzt, einmal so recht aus mir herauszugehen; ich gebe zu bedenken und wiederhole es abermal, daß Ihre Bekanntschaft mit der Heimath meiner Vorfahren Sie mir näher brachte, mir gewissermaßen die Zunge löste, und indem Florentine ihre lange Rede schloß, hob sie mit der linken Hand die Herbstblumen empor, während sie mit der rechten die Gerte schwang, daß sie pfeifend die Luft durchschnitt.

Aufmerksam, mit tiefer Theilnahme hatte Walfort den Mittheilungen der lieblichen Gefährtin gelauscht. Bald wie innige Befriedigung, bald wie Mitleid spielte es dabei auf seinen Zügen, je nachdem der wilde Junker Florentin oder die jungfräulich empfindende Florence in den Vordergrund traten. Kein Wort ging ihm verloren; jedes einzelne schien er zuvor zu prüfen, bevor er es seinem Gedächtniß einverleibte. Ein aufmerksamer Beobachter würde entdeckt haben, daß andere Beziehungen zwischen ihm und Florence schwebten, als solche, welche durch eine zufällige Begegnung und ein darauf folgendes lebhaftes Gespräch geschaffen werden. Es erzeugte sogar den Eindruck, als hätte er getrachtet, durch das Hinwerfen dieser oder jener gleichgültig erscheinenden Bemerkung die Ahnungslose zu bewegen, immer mehr aus sich herauszugehen, um demnächst einen um so freieren Blick

in ihr Gemüth zu senken. So klang auch seine Stimme überaus herzlich, als er, nachdem Florence geendigt hatte, anhub:

Alles erwäge ich; nichts übersehe oder unterschätze ich, indem ich die Beweise Ihres ehrenden Vertrauens erhalte. Es ehrt mich in höchstem Grade, weil ich als Fremdling Ihnen gegenübertrat. Abgesehen von Ihrer eigenthümlichen Lage, in welcher nothgedrungen die Neigung sich ausbilden mußte, die eigenen Verhältnisse, wenn auch nur durch Aufzählung kleinerer Sorgen und Vergernisse —

Ich ärgere mich nie, Herr Walfort. Jede Minute sollte mir leid thun, welche ich mir muthwillig trübte, schaltete Florence gelassen ein.

Gewiß ein guter Grundsatz, Fräulein Blensfeld, fuhr Walfort lächelnd fort; durch Aerger leidet man selbst am meisten; ich nehme daher das Wort zurück und füge hinzu: Es lebt in jedem Menschen mehr oder minder eine Art richtig entscheidenden Instinctes, der aber sagte Ihnen, daß Ihre Mittheilungen bei mir eine gleichsam geweihte Stätte finden, auf der sie als fremdes, unantastbares Eigenthum geachtet und geehrt wurden.

Florence neigte billigend das Haupt und Walfort fuhr fort:

Festelte Liebe Sie nicht an Ihre Pfleger, was tief zu beklagen, so wurde dieselbe durch eine Regung ersetzt, welche ohne Zweifel bei dem heranwachsenden und mancherlei Belehungen unterworfenen Kinde gewiß schwer und günstig in die Wagschale fiel. Ich meine die natürliche Regung der Furcht —

Florence warf die zierliche Oberlippe spöttisch empor und bemerkte kaltblütig:

Furcht? Ich kenne keine Furcht. Hätten Sie von Friedensliebe gesprochen, von großmüthigen Rücksichten, so wären Sie der Wahrheit näher gekommen, und durch die Lust pfliff die schwankte Gerte, um herausfordernd auf den nassen Kleidersaum zu fallen; aber blicken Sie die Dorfstraße hinunter — da drüben das weiße Häuschen mit dem großen Nußbaum im Vorgarten ist seit den letzten zwölf Jahren meine Heimath gewesen. Begleiten Sie mich jetzt zu den Dittes, so finde ich dadurch Gelegenheit, deren Aufmerksamkeit von mir abzulenken und ihnen eine furchtbare Nervenregung zu ersparen, und mit der Gerte wiederum den Saum des Kleides peitschend und mit unmaßholdlicher Grazie etwas weiter ausstreichend, lenkte sie Walforts Blick auf die mit einer dicken, feuchten Staublage bedeckten Kleidungsstücke.

Wie der greise Förster zuvor, so schüttelte jetzt Walfort das Haupt; es geschah mit jenem Ausdruck, mit welchem man wohl eine von Meisterhand lebenswahr auf die Leinwand gezeichnete drollige Scene aus der lustigen Kinderwelt betrachtet. Das Gespräch spann er nicht weiter, indem Florence genug zu thun hatte, die ihr von den Begegnenden gespendeten Grüsse bald durch ein erhabenes Neigen ihres Lockenhauptes, bald durch eine muthwillige Bemerkung oder Frage zu lohnen. Den zutraulich herantretenden Kindern reichte sie die Hand, sie zur Rücksicht und Geduld mit ihren Eltern ermahnend. Die bellenden Hunde lockte sie zu sich heran, um ihnen freundschaftlich die Ohren zu zupfen, ihnen Walfort als einen Dheim vorzustellen, welchem von Seiten der Hundewelt die größte Hochachtung gebühre.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

gewisse Genugthuung für die beleidigte Autorität Europas. Doch sei es nicht schwierig, den wirklichen Beweggrund zu diesem Wunsche zu erkennen. Das Cityblatt sagt alsdann weiter:

„Fürst Alexander hat sich nicht als ein so flüßiges Werkzeug Rußlands erwiesen, wie jene Macht es auf dem Throne eines vergrößerten und emancipirten Bulgariens gerne sehen möchte. Es giebt indeß keinen Grund, warum Europa im großen Ganzen die Ansichten Rußlands in dieser Sache theilen oder geneigt sein sollte, denselben Wirkung zu geben. Es ist nothwendig, daß Fürst Alexander sich formell der Entscheidung und Autorität Europas unterwerfe, aber seine Abweisung dürfte eher zu einer Verneinung der Unruhen als zur Wiederherstellung der Ruhe beitragen. Was die allgemeine Frage betrifft, ob die Resultate der Revolution und die Vereinigung der beiden Bulgarien die Sanction Europas erhalten sollten, so ist es augenscheinlich, daß die Lage sich wesentlich geändert hat, seitdem die Bestimmungen des Berliner Vertrages niedergelegt wurden. Der Einfluß Rußlands war zu jener Zeit auf der ganzen Balkan-Halbinsel vorherrschend, und seine Truppen standen vor den Thoren Konstantinopels. Es war daher nothwendig, das weitere Umsichgreifen des russischen Einflusses zu dämmen und für die Sicherheit der türkischen Hauptstadt wirkungsvolle Maßregeln zu ergreifen. Der Einfluß Rußlands ist jetzt geringer, und Bulgarien scheint nunmehr, wie Rumänien, im Stande zu sein, auf eigenen Füßen zu stehen und sich seiner Haut zu wehren. Es dürfte leicht den europäischen Mächten scheinen, daß die Existenz eines unabhängigen und fortschrittlichen Fürstenthums auf der Balkanhalbinsel wenigstens eine, eben so große Sicherheit für die türkische Hauptstadt ist, als ein nominelles Reich, den Balkan mit Garnisonen zu versehen, ein Recht, welches in Kraft zu setzen, die Pforte außer Stande ist. Rußland hätte jetzt, um Konstantinopel zu erreichen, Rumelien und Bulgarien zu invadiren, und keiner von diesen Staaten würde zu seiner Bewillkommnung so bereit sein, wie sie es 1877 waren. Da dies nun die gegenwärtige Situation ist, so ist es augenscheinlich, daß caeteris paribus die Sympathie Englands, wie dies stets geschehen ist, sich eher der Emancipation der christlichen Unterthanen der Pforte zuneigt, als deren fortgesetzten Unterwerfung oder der Unterdrückung ihrer nationalen Sehnucht. Rumelien war ursprünglich von Bulgarien aus gewissen besondern Gründen getrennt, deren hauptsächlichster in der Nothwendigkeit bestand, für die Sicherheit der türkischen Hauptstadt Sorge zu tragen. Wenn diese Gründe aufgehört haben zu existiren, oder wenn dieselben unter den bestehenden Umständen weniger dringend geworden sind, dann dürfen wir, obwohl nicht der Verletzung eines europäischen Vertrages zustimmen, doch Willens sein, mit den anderen Mächten zu cooperiren, um denselben den veränderten Umständen des Falles anzupassen.“

Deutschland.

5 Berlin, 23. Sept. [Die Uebernahme der Sanitätswachen durch die Stadt.] Die Frage der Uebernahme der Sanitätswachen durch die Stadt beschäftigt unsere Bürgerchaft ganz ungemein. Die Socialdemokraten haben bekanntlich eine dahingehende Forderung in ihrem Programm für die Communalwahlen aufgenommen, in socialdemokratischen Volksversammlungen und in den Versammlungen der Arbeiterbezirksvereine werden Beschlüsse gefaßt, daß es eine heilige Verpflichtung der Stadt wäre, die Sanitätswachen zu übernehmen. Auch die liberalen Bezirksvereine sind der Frage schon näher getreten und heute Abend wird in mehreren Versammlungen der liberalen Bürgerschaft der angezogene Gegenstand zu längeren Debatten Veranlassung geben. Herr Singer hat mit seinen Freunden in der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag gestellt, in gemischten Deputationen über die Uebernahme der Sanitätswachen durch die Stadt zu berathen. Auch die „Deutsche Bürgerpartei“ hat sich nun dieses Gegenstandes bemächtigt; Stadtv. Kimprecht und Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen: über die Wirksamkeit der bestehenden Sanitätswachen eingehende Untersuchungen anstellen zu lassen, dabei der Frage näher zu treten, ob es sich empfehlen dürfte, das Sanitätswachwesen in städtische Verwaltung zu übernehmen, und der Versammlung von dem Ergebnisse der Untersuchung Kenntniß zu geben. Stadtv. Singer macht mit seinen Anträgen der Stadtverordnetenversammlung viel zu schaffen. Er hat bekanntlich einen neuen Antrag hinsichtlich des Maaresstrafe eingebracht, dahin gehend: Die Versammlung erachtet die Ablehnung des Magistrats, die Anfrage des Stadtv. Singer und Genossen, betreffend den Maaresstrafe, zu beantworten, bei dem wichtigsten Interesse, welches dabei in Frage kommt, als der Sachlage nicht entsprechend. Zu diesem Antrag hat der Stadtv. Kürten und Genossen den Uebergang zur Tagesordnung beantragt. Morgen, Donnerstag, werden wir also in unserer Stadtverordnetenversammlung wieder einmal ziemlich aufregende und interessante Debatten haben. Es scheint der Bürgerpartei und den Socialdemokraten darum zu thun zu sein, vor den Communalwahlen viel von sich reden zu machen und sich als die berufenen Anwälte des armen Mannes hinzustellen, für den sie freilich bis jetzt nur Worte gehabt haben. Die Thaten haben sie der liberalen Majorität überlassen.

G. Nürnberg, 22. Sept. [XXII. Volkswirtschaftlicher Congreß.] Das heutige Festdiner, welches in den prächtigen Räumen der

Marxels-Restauration stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Gaftfreundschaft Nürnbergs für die Mitglieder des Congresses. Die Aristokratie des Geistes und die der Schönheit, welche beide in der altherwürdigen Norisburgia so zahlreiche und so stattliche Vertreter haben, sie hatte sich hier ein Rendezvous gegeben, und so wurde ein Bild geschaffen, wie es liebreizender und anmuthiger, aber auch imposanter und würdevoller kaum gedacht werden kann. Nürnberg hat vielleicht größere Versammlungen gesehen, aber wohl niemals eine, welche eine solche Summe von Intelligenz und Schönheit repräsentirt hätte wie die heutige. Die Reihe der Erksprüche eröffnete Herr Rechtsanwalt Hilpert, der Vorsitzende des Marxels-Comités, und hieß als solcher die Congreßmitglieder aufs Herzlichste willkommen. Seine Ausführungen gipfelten in dem Satze: Mögen die Versammlungen, die der Congreß hier hält, dazu beitragen, daß, wie Braun-Wiesbaden dies von Nürnberg behauptet, auch für ganz Deutschland heranbreche das Morgenroth einer schöneren Zukunft. Hierauf ergriß Herr Gymnasialdirector Dr. Autenrieth Nürnberg das Wort, um in begeisterter Rede den Kaiser Wilhelm und König Ludwig leben zu lassen. In das brausende Hoch der Festversammlung mischten sich die Klänge der Militärmusik, die das „Seil Dir im Siegertranz“ intonirte. Herr Handelsschuldirector Dr. Hagen-Nürnberg toastete auf das nationale Wirken des Volkswirtschaftlichen Congresses. Darauf nahm der Präsident Braun das Wort. Er führte die Zuhörer zurück in die Zeit vor 700 Jahren. Damals — 1187 — habe der Deutsche Reichstag unter Friedrich Barbarossa in Nürnberg getagt und einmal ein Edict contra incendiarios et maleficos, gegen die Raubritter und Mordbremer, erlassen, die für vogelfrei erklärt worden seien, und sodann einen Kreuzzug beschloßen. Das Erstere war Freihandel, das Letztere Colonialpolitik. Die damalige Colonialpolitik hatte einen religiösen Beigeschmack gehabt. Wer weiß, ob wir ihn bei unserer Colonialpolitik nicht auch noch bekommen, wer weiß, was Herr Stöcker noch im Sinne hat. Was das Raubritter-Edict betrifft, so können wir jetzt die Personen, aber wir bekämpfen die Meinungen. Wir haben an Stelle von Schwert und Galgen die Belehrung gesetzt, und predigen Freiheit, wirtschaftliche Freiheit und Frieden unter allen Nationen. Das ist unser Edict contra incendiarios et maleficos. Drei Jahrhunderte später hat ein Nürnberger, Martin Behaim, den Congo entdeckt. Und noch manch' anderes Bemerkenswerthe erzählte der geistreiche Redner von Nürnberg und seiner Herrlichkeit in alter und neuer Zeit. Sein Hoch galt der Feststadt Nürnberg. Der nächste Redner war Herr Bürgermeister von Seiler. Auch er wolle einen Rückblick thun auf das schöne Nürnberg, das heute noch Ueberbleibsel als Zeugen der Herrlichkeit vergangener Zeiten habe. Um 180 Jahre wolle er rückwärts gehen. Wie sah es da in Nürnberg aus? Allgemeine Noth herrschte da in den Häusern, so groß, daß schließlich Rath und Verwaltung nicht helfen konnten. Da that sich der Handelsstand zusammen und sammelte. Und vor 100 Jahren? Da herrschte dieselbe, ja eine noch größere Noth; es war die Zeit der Kriege. Und heut? In den letzten 25 Jahren hat Nürnberg wieder eingebracht, was es verloren. Die Fesseln des Gemeinzwanges hat es gebrochen, die Bande des Judenthums zerrißen; Straßen und Canäle sind neu erstanden, Schulhäuser in großer Menge begründet. Und dies hat geschahen die freie Entwicklung der Volkskraft; sie lebe hoch! Minutenlang war der Beifall, der die Schlussworte des Herrn Bürgermeisters begleitete. Herrn von Dorn's Erkspruch hatte eine weniger erste Färbung. Auch er wolle einen Rückblick werfen auf die Geschichte, und damit alle Jahrhunderte vertreten seien, wolle er vom Jahre 1264 sprechen. Da hätten die Nürnberger nach Mainz gesandt und über eine Zollunion verhandelt. „Sie sehen“, so meinte der Redner, indem er auf die heutigen Congreßversammlungen anspielte, „die Unionsgedanken erpaueten sich damals einer größeren Beliebtheit wie heute.“ Und mit einem kühnen Sprunge ging Redner auf die Damen über, denen er sein Glas wehte. Dr. Wolf-Stettin frische alte Congreß-Neminsenzen wieder auf, da nunmehr genug Nürnberger Neminsenzen gebracht seien. Zum Schluß ließ er Braun, den „zwar harten, aber gerechten Tyrannen“, leben. — Braun meinte erwidern, daß er und der Congreß nichts wäre ohne den jungen Nachwuchs und die gesinnungstüchtige Presse. Er trinke auf das Wohl eines der jüngsten, aber auch eines der tüchtigsten Vorkämpfer der Bestrebungen des Congresses in der Presse, der ein Organ begründet habe, wie wir es kaum je gehabt hätten, er meine die „Nation“. Ihr Herausgeber Dr. Barth lebe hoch! — Dr. Barth sprach in seiner Erwidern von den Gegensätzen unserer Tage. „Die Bestrebungen, denen wir hulbigen, gehen darauf hinaus, daß wir unbekümmert um irgend welches Sonderinteresse, unbekümmert um Machtfragen unsere Thätigkeit darauf richten, unmaßsächlich zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten die Wahrheit zu bekennen. Wenn der Volkswirtschaftliche Congreß jemals etwas Großes gethan hat, so hat er es dadurch bewirkt, daß er stets die Wahrheit gesucht hat. Man urtheilt jetzt so abschneidend über den Idealismus. Ich glaube, es giebt nichts Praktischeres als den Idealismus. Kein Volk wird jemals etwas Großes erreichen, wenn es nicht diesem Idealismus huldigt. Ich trinke auf die Vereinigung von Theorie und Praxis, auf das Gedeihen des Idealismus in deutschen Völkern, und darauf, daß dieser Idealismus in deutschen Völkern bald wieder zur Praxis werden möge.“ Herr Professor Günther-Ansbach ließ in humorvoller Rede die Deutschen in Oesterreich und ihren biesigen Vertreter, Dr. von Dorn, der ein Dorn im Auge der Gegner der Zollunion mit Oesterreich sei, leben. Als letzter Redner trat Reichstagsabgeordneter Brömel-Berlin auf. Sein Toast gelte einer Dame, die außerordentlich viel umworden, aber auch außerordentlich viel gemieben werde; einer Dame, welche eine Macht ausübe wie keine andere, und wohl selbst denen gegenüber, die sie schlecht behandeln, sich alle Zeit erweise als eine wirksame und thätige Helferin. Wenn irgend Jemand Ursache habe, dieser Dame zu gedenken, so sei das der Volkswirtschaftliche Congreß, dessen thätige und wirksamste Helferin alle Zeit die Presse geweien sei. Sie lasse er hochleben, und insbesondere ihren Vertreter, Herrn Dr. Eberhard.

(Es erregte Befremden, daß Herr Brömel gerade den Dr. Eberhard, den Redacteur des „Fränkischen Couriers“, hervorhob, da eine Anzahl Vertreter von Blättern anwesend waren, die viel größere Autorität bean-

spruchen dürfen als der „Fränkische Courier“. Anmerk. des Ref.) Damit hatte das Fest seinen Abschluß erreicht, welches wohl schwerlich jemals dem Gedächtnisse eines der Theilnehmer entwinden wird.

Strasbourg, 22. Septbr. [58. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.] Heute fand die zweite allgemeine Sitzung statt. Zunächst ertheilt der Vorsitzende dem Professor Virchow das Wort zu einem Vortrage über Acclimatization. Der Vortragende führte nach der „Str. Post“ aus, daß die jetzige Zeit an die Entdeckung des Seengees nach Indien erinnere; damals seien ganz neue Culturverhältnisse angebahnt worden, und gegenwärtig spürt man den ersten Wellenschlag einer ähnlichen Bewegung. Ohne zu untersuchen, ob die von der Regierung eingeschlagene Colonialpolitik nützlich sei oder nicht, dürfen die Naturforscher und Aerzte nicht thatenlos dieser neuen Bewegung gegenüberstehen; sie müssen sich gleich von vornherein der Sache eifrig annehmen und namentlich über die Acclimatization wissenschaftliches Licht verbreiten. Seit dem medicinischen Erzpater Hippokrates hat bis in das christliche 17. Jahrhundert Niemand wieder die Acclimatizationsfrage untersucht; der Italiener Prosper Alpini (1553 bis 1617) war der Erste, welcher die Frage wissenschaftlich wieder aufnahm und in seinen Schriften über Egypten behandelte. Der Satz, welchen Hippokrates in seinem Werke „Luft, Wasser und Orte“ ausgesprochen, daß nämlich das Klima den Menschen gestalten helfe, hat heute noch Gültigkeit, trotz der modernen Anschauung von Kosmopolitismus des Menschen. Virchow kam sodann auf Wismann's (Freiburg) Rede aus der ersten Sitzung zurück, deren Ausführungen über die Selectionstheorie er bestritt, und benutzte die Gelegenheit, zum engeren Zusammengehen der einzelnen naturwissenschaftlichen Fächer zu rathen. Zwischen Pathologie und Physiologie giebt es beispielsweise keine Grenzen, und die Zoologie wird künftig aus der Pathologie der niederen Reihe in diesem Sinne mehr Nutzen ziehen müssen. Erworbene Eigenschaften krankhafter Art übertragen sich erblich, wie dies in vielen Familien-Eigenheiten sich zeigt; beispielsweise hat die hier wohlbekannte Familie Mohan mitten im Haupthaar ein weißes Haarbüschel, welches sich bei allen Familienmitgliedern vorfindet. Kommen solche Eigenthümlichkeiten in größerer Menge zusammen, so kann man sich daraus den Begriff der Species construire. Das leitet auch über auf die Acclimatization, welche an dem Individuum mehr oder minder große Veränderungen vollzieht. Kommt Jemand in ein fremdes Klima, fühlt er sich zuerst unbehaglich und gewöhnt sich erst mit der Zeit ein; der Organismus muß sich auf die neuen Verhältnisse einrichten, er paßt sich an. Dies war längst vor Darwin's Geburt bekannt; man wußte, daß mit dem Klimawechsel eine materielle Veränderung der Organe verbunden sei, und nicht eine bloße „Umcothimierung“ vorliege. Die einfache Unbehaglichkeit (Indisposition) ist das eine, das andere gefährlichere, die Klimakrankheit. Zwischen beiden besteht aber thatsächlich keine Grenze. Franzosen und Engländer haben die Folgen des Klimawechsels eifrig untersucht und darin viel Uebliches gelehrt; nur sagen sie nichts über die Vorbedingungen der betreffenden Krankheiten. Und gerade das ist das viel Wichtigere und Interessantere. Wie über diese Verhältnisse, wissen wir auch nichts über die Rasenentstehung; wir wissen nicht, ob in die Tropen verpflanzte Weizen definitiv schwarz, und an die Pole verpflanzte Schwarze weiß werden. Welche Acclimatizationsfähigkeit hat nun der Weiße, vom geschichtlichen Gesichtspunkte aus, gezeit? Wenn man von der Einheit der Menschenentstehung absteht, so zeigen sich selbst unter den weißen Völkern scharf abgegrenzte Glieder, die Semiten und die Arier; von diesen sind die ersteren viel mehr für Acclimatization geeignet. Bei den Arier selbst finden wir nun wieder scharf abgegrenzte Unterschiede, und zwar haben die Südeuropäer viel größere Acclimatizationsfähigkeit, als die Nordeuropäer. Auf den Antillen findet man, daß die spanischen Colonien unter viel günstigeren Verhältnissen leben, als die französischen und englischen. Dies erklärt sich aus der Völkermischung. Der Malteser beispielsweise hat viel größere Widerstandskraft, als der Spanier oder Sicilianer. Es kommt also nicht auf die Verschiebung der Völker auf demselben Breitengrade an. Der höhere Widerstand der Malteser rührt eben von der uralten Blutmischung her, von der Mischung mit dem semitischen Blut der Phönicier. Die alten semitischen Besiedelungen waren in Südeuropa weit ausgebreitet und zeigen sich u. a. auch in Griechenland. Auch in Spanien wurde durch ähnliche Verhältnisse eine gute Mischrasse erzielt. Die Thatsache ist jedenfalls zweifellos, daß gerade diese Mischrasse in höherem Maße befähigt sind, unter neuen Verhältnissen sich besser zu entwickeln, als wir, die reinen Arier.

Nordamerika zeigt da interessante Beispiele. Unsere massenhaft dorthin auswandern den Landsleute verschwinden sehr bald in dem großen Strom; die Franzosen aber haben sich z. B. in Canada gut acclimatirt und bis auf heute als ein starkes Volk entwickelt, welches bei dem jüngsten Mischlingsaufstande von Louis Riel Beweise von ziemlich starkem Nationalbewußtsein gegeben hat; dort also haben sie sich entwikelt, während sie in Alger wie die Fliegen wegsterben. Die Engländer haben im südlichen Theile von Australien gute Erfahrungen gemacht, aber schon nicht mehr in den dem Aequator näher gelegenen Theilen. Die übrigen Colonisationspunkte, in Südafrika, Südamerika, sowie unsere deutsche Colonie in Rio Grande do Sul, haben Verhältnisse, die immer noch den unserigen etwas entsprechen. Der colonialistisch entstandene Yankee ist nach seiner Meinung etwas anderes als der Engländer; wir haben nun zwar noch keine Physiologie des Yankee, aber das wissen wir, daß Veränderungen da vorgegangen sind, und daß auch physiologisch der Yankee ein anderer Mensch ist.

Eine prosperirende Colonisation setzt die Entwicklung des Familienlebens voraus. Nun aber verringert sich die Fortpflanzung mit der Zunahme der Abweichungen im Klima. Wenn die eingewanderten Familien lange Zeit nur auf die im Lande Geborenen angewiesen sind, so können sie sich nicht erhalten. In Indien ist daher immer noch keine dauernde englische Colonisation erzielt worden, und die Holländer in Java sind auch noch um kein Haar breit weiter gekommen. Die frühere Geschichte lehrt da auch Einiges. Die Gothen saßen in Italien und waren nach etwa 100 Jahren fast spurlos verschwunden. Die Vongobarden haben sich nach

Kleine Chronik.

Breslau, 24. September.

Von den Kaisertagen in Württemberg wird eine hübsche Episode erzählt. Bei dem Empfang der Kriegervereine war auch ein 11jähriger Greis Namens Bacher von Freiburgstadt, ein Veteran von 1813/14, der vor seinem Abscheiden den sehnlichsten Wunsch hatte, den Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sehen. So war er denn mitgekommen auf einem Wagen, weil er nicht mehr zu Fuß gehen konnte. Der Kaiser wünschte ihn zu sehen und hielt im Wagen vor dem alten Manne an, der alsbald begann, einige Worte an ihn zu richten. Da er aber leise sprach, und der Kaiser ihn nicht gut verstehen konnte, so stieg der hohe Herr aus dem Wagen und ging zu dem Alten hin, indem er sagte: „Ich bin der jüngere von uns Beiden, und deshalb ist es an mir, aufzustehen.“ Dann drückte er ihm bewegt die Hände.

Falsches italienisches Papiergeld. Aus Ma wird vom 19. d. geschrieben: Die gegenwärtig nach Italien Reisenden machen wir darauf aufmerksam, daß in den letzten Tagen in den oberitalienischen Provinzen falsche italienische Zehn-Lire-Scheine in bedeutender Anzahl in Umlauf gesetzt worden sind. Dieselben sind sehr gut nachgemacht und nur daran erkennbar, daß das Papier etwas stärker als bei den echten ist und die schwarzen Ziffern ein wenig breiter gedruckt sind. So viel bisher festgestellt werden konnte, tragen sie beinahe durchweg die Seriennummer 043 108—172. Da Fremde bei Ausgabe falschen Geldes in Italien leicht Unannehmlichkeiten entgegengehen, dürfte einige Vorsicht bei Empfangnahme jener Geldsorte wohl gerathen erscheinen.

Ein Denkmal für Franz Abt. Nicht ohne Berechtigung wendet sich die „Allg. Musik-Ztg.“ gegen die Ausschreitungen sogenannter Pietät, und zwar anläßlich des Planes, dem verstorbenen Franz Abt auf öffentlichem Platze in Braunschwieg ein Denkmal zu setzen. Man begünne damit eine That, welche schon die nächste Generation nicht begreifen würde — trotzdem werden die Sammlungen eifrig fortgesetzt und wie man hört, haben dieselben bereits eine Summe ergeben, welche die für das Gut in zu errichtende Weber-Denkmal gesammelte erheblich übersteigt. Weber und Abt, welcher deutsche Musikfreund würde ernstlich daran denken, beide Männer in ihrer künstlerischen Bedeutung neben einander zu stellen, würde man selbst nur das enge Gebiet überschauen, daß Abt vermöge einer eben so erstaunlichen wie kritiklosen Arbeitsamkeit usurpirt hat, das des Liebes. Weber's Nieder sind kernig und voller charakteristischer Kraft, so daß viele von ihnen dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen sind. Abt's Erzeugnisse dagegen sind die billigste Marktwaare, die herzustellen es weder einer Begeisterung noch einer inneren Schaffensnöthigung bedurfte: Klingklang, der geschickt für die Menschenstimme geschrieben ist und in seiner Banalität das Prädicat „Bänfelgesang“ vollaus verdient. Man begnüge sich also mit einem Grabdenkmal für Abt und verspare Standbilder auf öffentlichen Plätzen für Größere.

Eine ergreifende Scene trug sich, wie der „B. B.-C.“ erzählt, vorgestern Morgen etwas nach acht Uhr, auf der Station Zoologischer Garten in Berlin zu. In ein Coupé dritter Klasse des nach Hamburg gehenden Zuges waren mehrere junge Missionäre gestiegen, die nach Amerika abgefaßt sind, um dort die Pflichten ihres dornenvollen Berufes zu erfüllen. Die Verwandten und Freunde der jungen Geistlichen, Frauen, Kinder und Männer — unter letzteren mehrere patriarchalische Erscheinungen mit herabwallenden weißen Bärten — hatten den Scheidenden bis zum Perron das Geleit gegeben. Als nun der Augenblick der Abfahrt gekommen war, stimmten die Zurückbleibenden im Chor mit wohlgeschulter Stimme einen Choral an, dessen Klänge mächtig durch die Halle schallten. Der Stationsvorsteher, der hinzugegetreten war, schien einen Augenblick zu zaudern, dann aber gab er das Zeichen, und langsam rollte der Zug hinaus, während den am Coupéfenster entblöhten Haupten stehenden Missions-Genossen der Gesang ihrer Freunde als Abschiedsgruß nachschallte. Selbst Unbetheiligte konnten sich dem Ernst dieser Scene nicht entziehen. Am tiefsten aber wirkte dieser Abschied auf eine schluchzende Mutter, welcher der Zug einen ebenfalls nach Amerika gehenden Sohn entführte.

Ein Stadt-Cassier auf Reisen. Das „N. W. Tgbl.“ erzählt von einem Fange, welcher am Montag der Polizei in Wien gelungen ist: „Am 19. d. erhielt die Wiener Polizeidirection vom Polizeiamte in Zwidau (Sachsen) einen Steckbrief zugesandt, nach welchem am 4. d. der Sparcasse- und Stadtcassier Karl August Kühnert aus Kirchberg nach Verübung einer Unterschlagung von 153 000 M. flüchtig geworden ist. Da die Vermuthung bestand, daß Kühnert sich nach Wien gewandt haben dürfte, legte das Polizeiamt in Zwidau dem Steckbriefe eine Photographie des Flüchtigen bei. Im Steckbriefe war als besonderes Merkmal angegeben, daß Kühnert eine Perrücke trage. Am 12. d. kehrte im „Hotel Kummer“ auf der Mariabiserstraße ein aus Budapest angekommener Fremder ein, der, nachdem der Steckbrief gegen Kühnert in Wien eingefordert war, die Aufmerksamkeit des dem Sicherheitsbureau zugeheilten Detectivs Kern erregte. Einzelne Kennzeichen paßten allerdings nicht; der Verdächtige trug keine Perrücke und hatte ein rothes Mal unter dem linken Auge, von dem der Steckbrief nichts wußte. Kern ließ sich aber nicht irre machen. Er beobachtete den Verdächtigen unausgeseht und als derselbe einen Ausflug mit der Tramway nach Penzing machte und sich in einem Gasthause gütlich that, folgte ihm Kern; er trat im Gasthause auf Kühnert zu mit der Frage: „Wie geht es Ihnen, Herr Kühnert?“ Betroffen rief der Angesprochene: „Woher kennen Sie mich?“ — „Aus Kirchberg“, war die Antwort des Detectivs, der keinen Zweifel mehr hatte, daß er in dem Ausflügler den steckbrieflich verfolgten Stadt-Cassier aus Kirchberg vor sich habe. Er erklärte ihn für verhaftet und mittels Fiafer führen die Beiden nach dem Gebäude der Polizeidirection am Schottenring. Hier wurde Kühnert einem Verhöre unterzogen und er legte ein unumwundenes Geständniß der begangenen Defraudation ab. Bei seiner Flucht gab er in einem rückgelassenen

Schreiben das Deficit in der Kasse mit 38 000 Mark an. Das geschah in einem Briefe, den er in dem von ihm geleiteten Geldschrank zurückgelassen hatte und in welchem er u. A. auch sagt, er bedaure nur das Eine, daß es ihm nicht möglich sei, die erstaunten Gesichter der Kirchberger Behörden zu sehen, wenn diese den leeren Geldschrank fänden; er wünche denselben, daß sie wieder einen Kassier bekämen, der so treu, wie er, 28 Jahre lang die Kassen verwalte. In Wien legte Kühnert eine gewisse Aengstlichkeit an den Tag; insbesondere vermied er jeden Aufwand und war tagsüber selten zu Hause. Sein Gepäck war sehr klein. Dagegen fand man bei der Revision seiner Effecten und seiner Baarschaft einen Gelbbetrag von nahezu 27 000 Mark in verschiedenen Geldsorten, ferner einen Depotschein auf 26 000 Mark lautend. Das Depot hatte er bei einer Wiener Wechselersirma hinterlegt, welcher er Aufträge für die Börse gab. Auf Kühnert's Ergreifung ist eine Prämie von 1000 Mark gesetzt, die dem Detectiv Kern, dem die Ergreifung des Defraudanten zu danken ist, zufällt.

Schreckliche Folge des Conflicts mit Spanien. Ein Madrider Journal verkindet folgende erschütternde Thatsache: „Der spanische Baritonist Padilla befindet sich gegenwärtig in Paris. Dieser Künstler, der Gatte der berühmten Sängerin Arlot, lebt mit Weib und Kind in Berlin. In der Zeit, die ihm seine Gastspiele übrig lassen, ist er am deutschen Hofe der Lieblingsgänger der kaiserlichen Familie, heute, wo wir uns in einer so kritischen Lage befinden, denkt Padilla, der vor allen Dingen Spanien ist, ernstlich daran, seinen Wohnsitz bei einer befreundeten Nation aufzuschlagen, sofern die politischen Schwierigkeiten nicht friedlich gelöst werden.“ Da wird wohl dem Reichskanzler nichts übrig bleiben, als die Karolinen herauszugeben.

Morphiumstangegefäße mit Läutevorrichtung. Traurige Fälle, in denen in Apotheken bei Zubereitung von Arzneien Verwundungen von mehr oder minder schädlichen Medicamenten vorkommen, ereignen sich leider immer noch. Kürzlich berichteten wir von einem derartigen Falle, der sich in Zofoben in Amerika ereignete und dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Die bei uns erlassenen gesetzlichen Vorschriften, die sich auf verschiedenfarbige Aufschriften und getrennte Aufstellung der Flaschen beschränken, scheinen nicht zu genügen. Wir möchten daher auf eine von Herrn Apotheker Hildebrand erfundene patentirte Einrichtung aufmerksam machen, welche wohl geeignet erscheint, solchen verhängnisvollen Mißgriffen für die Zukunft vorzubeugen. Die Morphiumgläser sind unten mit einer Metallumhüllung versehen, in der sich eine Glockenläutevorrichtung befindet, die bei der leisesten Berührung der Flasche hell ertönt; es ist kaum denkbar, daß ein Mensch, selbst im schlaftrunkenen Zustande, dieses Warnungssignal überhören sollte. Diese Morphiumgläser sind bereits in mehreren Apotheken im Gebrauch.

mehreren Jahrhunderten in kaum noch erkennbaren Spuren erhalten. Tatsachen sind jedenfalls nicht da, welche beweisen, daß wir Nordländer in Italien oder Spanien eine erfolgreiche Besiedelung haben könnten.

Die verminderte Bildung oder die vermehrte Zerstörung des Blutes, die vielleicht die Ursache jenes Rückganges. Diese Abnahme des Blutes, die wir unter der Bezeichnung der Anämie der Tropen bei einer Reihe von Krankheitserscheinungen kennen, ist mit der Hauptfeind der Acclimatisation, und wir wissen auch, daß sich im tropischen Klima eine große Neigung zu Leberkrankheiten zeigt. Jedenfalls müssen alle diese Dinge recht gründlich untersucht werden. Die deutsche Wissenschaft findet da freie Bahn und erfüllt eine tiefgehende Pflicht. Erst wenn diese Untersuchungen zu Ende sind, wird man zu einem abschließenden Urtheil über Colonialwelten und Acclimatisation gelangen. Die große Masse ist leichtsinnig und fragt nicht viel nach Acclimatisation, sondern stürzt sich blindlings in die Gefahren; wie der Hunger über den Schinken herfällt, ohne viel nach Erziehungsmitteln zu fragen. Hier aber handelt es sich um große Aufgaben, an denen das Deutsche Reich theilhaftig ist.

Was darf man nun von der Colonisation erhoffen und erwarten? Gerade wie die Militärleitung ihr Heer nicht verführerische Gefahren aussetzt, dürfen wir es auch nicht mit unseren Auswanderern thun. Der Drang nach Neu-Guinea erinnert sehr an den in Frankreich in vorigen Jahrhunderten herrschenden Drang nach Cayenne. Laufende und aber Laufende hat man nach Cayenne geschleppt, ohne daß viele davon übrig geblieben wären. Heute würden die Schönheiten eben noch so angepriesen, allein man zieht es vor, dieselben auf Photographien zu bewundern und die Reize dorthin denen zu überlassen, welche dort ihre „ethnologische Provinz“ haben. Unsere gegenwärtige Pflicht ist, wissenschaftliche Erfahrungen zu machen und die fremden Gebiete zu durchforschen, um zu wissen, wo dauernde Colonisation gedeihen kann. Hier und da findet man Colonien, deren Gründung auch ohne Wissenschaft glückt ist; die „petits blancs“ auf Reunion sind z. B. Reize einer vor langer, langer Zeit dortselbst gegründeten Colonie. Das sind aber zufällig geglückte Wagnisse. Es kommt darauf an, die Bedingungen, unter denen unsere Race leben kann, wissenschaftlich festzustellen.

Gerade das Elend, welches von den französischen Colonisationsversuchen in Algerie so viel gelitten hat, zeigt die hohe Wichtigkeit eines derartigen wissenschaftlichen Vorgehens. Immer neue Opfer fordert diese leichtsinnige Colonisation aus den Reihen der Elässen. Es ist das wie ein Feuer, dem immer neuer Brennstoff zugeführt wird.

Höchst Zeit ist es aber, derartige Colonisationen als organische Einrichtungen zu betrachten, welche ihre Lebensbedingungen aus sich selbst erhalten. Die Behauptung, daß es den eifrigsten Colonisten in Algerie jetzt besser gehe, ist nicht wahr. Die Reize der Reize nach der Colonisations- und Acclimatisationsfähigkeit wird auch durch diese Behauptung nicht verschoben, und diese Reize ist nach oben immer noch folgende: Deutsche, Provençalen, Spanier, Portugiesen, Malteser und Juden. Diese „Immunität“ der Juden beruht vielleicht auf der strengen Hygiene des jüdischen Haushalts, welche durch die Speisegeetze u. s. w. geregelt wird, sowie auf der häuslichen Immunität noch nicht.

Die Unfähigkeit des Elässen für Algerie braucht aber leider nicht mehr bewiesen zu werden; diese wird durch die erschreckende Sterblichkeit deutlich genug gemacht. Wenn ich daher durch meine Ausführungen erreicht habe, den Elässen zu zeigen, daß sie lieber hier in ihrer Heimath ihr Haus gründen und hier für das Wohl ihrer Kinder sorgen, dann erachte ich die Stunde nicht für verloren. (Lebhafte Beifall.)

Professor Wilmann-Freiburg kam hierauf noch einmal auf seine Rede vom Freitag zurück und verteidigte seine Ansichten gegen die Angriffe Wilmanns.

Nach einer Unterbrechung von 20 Minuten ergriff Professor Reuchle, Rösche aus Jena das Wort zu einem längeren Vortrag, dessen Verhältniß leider unter den aufstündigen Verhältnissen litt. Der Vortragende faßte die colonialpolitische Aufgabe Deutschlands nicht von dem vorliegenden Standpunkte des Pathologen Wilmann auf. Es wird, sagte er, gegenwärtig eine letzte Theilung der Erde vollzogen, bei welcher sich auch Deutschland sein Theil sichert. Deutschem Fleiße wird es vorbehalten sein, die neuen Gebiete zu erschließen. Eine zweite Heimath aber können die neuen deutschen Colonien, da sie meist in den Tropen liegen, für unsere Auswanderer nicht werden. Sie sind wesentlich Betriebscolonien, welche durch ihre wechselnde Personalverwaltung werden müssen. Der Procentsatz der Sterblichkeit wird indeß nicht höher werden als zu der Zeit, wo unsere Jugend in fremden Diensten hinausjag. Der Vortragende besprach sodann die tropischen Verhältnisse und die praktischen Aufgaben der Colonisation, die Bestimmung der auf den Weltmarkt zu bringenden Colonialerzeugnisse. Schwierig ist die Arbeiterfrage, da die Eingeborenen zunächst eine unüberwindliche Arbeitskraft haben. Wir müssen da ehrlich sein. Die Unternehmungen der Culturvölker sind nicht selbstlos; das Wohl der Eingeborenen liegt uns nicht als das nächste am Herzen. Wir müssen die Eingeborenen ausnützen und deshalb zur Arbeit anhalten. Eine Besserung der jetzigen Verhältnisse ist nur durch Heranbildung des heranwachsenden Geschlechts zu erhoffen. Und das ist die Aufgabe einer „Culturmission“.

der dann erst die „Religionsmission“ zu folgen hätte. Erst arbeiten lehren und dann die Heilslehren des Christenthums verbreiten. Die weitere geistige Ausbildung der rohen Völker ist die Aufgabe unserer Nachkommen. Möge daher die Colonisationsbegeisterung nicht verrauchen, sondern sich in entsprechenden Opfern verwandeln. (Inhaltender Beifall.)

Mit bewegten Worten schloß hierauf Geheimrath Kufmann die 58. Versammlung: Die glücklichen Tage, die wir zusammen verlebt, sind nun vorüber. Der Himmel war uns günstig und die Menschen waren uns günstig. Mögen Sie alle schöne Erinnerungen von hier mit nehmen! Die Versammlung hat ihrem Zweck entsprochen; alte Bande wurden erneuert, neue geknüpft. In den Sectionen ist gut und erfolgreich gearbeitet. Das Beste, was uns bleibt, sind die Anregungen, die wir erhalten haben, durch die wir zu neuer Arbeit aufgemuntert werden. Es bleibt nun noch die Pflicht der Geschäftsführung, für das allseitige Entgegenkommen zu danken: den Vortragenden, der Bevölkerung dieser Stadt, die uns mit unerwarteter Wärme empfangen, der Stadtbehörde, den Angehörigen der Universität, dem Präsidium des Unterelass, der Landesregierung, ohne deren Unterstützung wir nicht im Stande gewesen wären, das zu bieten, was wir bieten konnten. (Beifall.)

Professor Wilmann-Berlin dankt Namens der Versammlung den Geschäftsführern, welche alles mit Eifer und mit Glück geordnet und durchgeführt haben; dann allen den anderen, den Bewohnern und Bewohnerinnen Straßburgs, die den Mitgliedern der Versammlung mit Freundschaft und Herzlichkeit entgegengekommen sind! (Lebhafte Beifall.)

Hierauf erklärte Geheimrath Kufmann 12 Uhr 35 Min. die 58. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Straßburg für geschlossen mit einem: „Auf frohliches Wiedersehen in der Reichshauptstadt Berlin!“

Provincial-Beitung.

Breslau, 24. September.
Angekommene Fremde:

Hôtel z. weißen Adler. Dhlauerstraße 10/11. v. Molke, f. Rndr., Gletwiz. v. Rönndt, Rgb., Lemberg. Ragel, Rgb., n. Jam. Johannisberg. Engländer, Rfm., Elberfeld. Kubel, Rfm., Hamburg. Rösche, Rfm., Hamburg. Bauscher, Rfm., Hanau. Stausser, Rfm., Bücklingen. Schlinske, Rfm., Berlin. Beureuther, Dir., Breitenhof. Ranzow, Rffessor, Hermsdorf.	Hôtel Galsch, Zaunersplatz. Se. Durchl. Gchhardt Fürst Wladimir-Basch, Berlin. Reichsgraf u. Majoratsherr Schaffgotsch, Warmbrunn. Bar. v. Wersbach, Rgb., Wersbach. von Maubeuge, Landshafte- director, Warmbrunn. Frau Baronin von Lütjow, Rigib., Koffen. Gel. von Wper, Particuliere, Koffen. Doms, Gch. Commerz.-R., Ratibor. Graf Stolberg-Rgb., Brunsau. Gel. Schwig Käfte, Privat., Breslau. Gel. Ely Käfte, Privat., Breslau. Frau von Schleinitz, Rgb., Breslau. Douglas, Bergwerkesbesitzer, Mischelieben. Werner, Rf., n. Gcm., Newyork. Frau Dr. Schian, Privat., Rignitz. Gel. von Saufin, Privat., Rignitz. Gel. Schian, Privat., Rignitz. Schian, Oberfec., Rignitz. Grohmann, Rfm., Berlin.	Hôtel du Nord, vis-à-vis b. Centralbahnhof. Grapow, Gch. Reg. u. Gout., Berlin. Dr. Kolbe, n. Gemahlin, Kienitz. v. Gioromski, Gschf., Rofen. v. Jarzewski, Gschf., Rofen. Hemmer, Civil-Ing., Wien. Schneider, Dir., n. Gcm., Warmbrunn. Rufende, Rfm., n. Gemahlin, Riga. Reichardt, Confistorial-Rath, Liebenwerda. Griffel, Eifens.-Mach., Zulp., Rattowiz. Siebert, Rkt., Chemnitz. Gel Meyer, Rfm., Buchsunn b. Rignitz. Frau Berg, Gattler, Königs- hütte.	Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Stoll, Rgl. Oekonom.-Rath, Probstau. Neugebauer, Rgbf., Langen- bielau. Ewendel, Kaplan, Kreuzendorf.	Hausmann's Hotel Königsstr. 4. v. Berge, Major u. Rgbf., n. Gcm., Hermsdorf. Herzberg, Rfm., Rattowiz. Lust, Rfm., Leobischitz. Prager, Rfm., Rybnik. Rappauer, Rfm., Gabel- schwerdt. Rr. Scholz, Sagan. Brenner, Rfm., Ratibor. Böhm, Rapez, Ob. Glogau. Gefmann, Rfm., Glogau. Stücker, Rfm., Löwen. v. Rostenthal, Landesalt., u. Rgbf., Rignitz. Brynned. Frank, Rgbf., n. Jam., Schreibendorf. Flechner, Rgbf., Ob., Langenbielau. Baton von Taczanowsky, Rignitz. Rr. Rentiore Westbury, n. Schweft, London. Weiß, Buchhändler, Dresden. Kreiß, Rfm., Romsdorf. Berliner, Rfm., Dhlau. Rr. Rtorius, Rfm., Berlin. Lewin, Rfm., Berlin. Villenfeld, Rfm., Berlin. John, Rfm., Berlin. Gutsche, Ingen., n. Gcm., Görlitz. Rr. Rentiore Grünberg, Wartchau. Rr. Friedmann, Wartchau. Röbber, Rfm., n. Gcm., Dresden. Schmeißer, Rfm., Chemnitz. Dr. Braun, prakt. Arzt, n. Gcm., Wolfshain. Baron von Taczanowsky, Rignitz, n. Gcm., Krafau. Wöcke, Rfm., Gladbach.
---	---	---	--	--

Neugebauer, Rgbf., Koch, Königl. Justiz-Rath, Frankenstein. Unger, Rent., Freiwaldau. Schmidt, Ing., Dresden. Switawski, Apoth., Ratibor. Serchinger, Rfm., Berlin. Rrau Niemann, Rentiore, Warmbrunn. Rrau Lt. Kroll, Gischberg. Gallig, Rfm., Frankfurt.	Schwal- fowo. Rischer, Kaufm., n. Tochter, Landeshut. Engelmann, Kaufm., Neu- stadt a. W. Wollers, Rfm., Dentschen. Schmerwitz, Rfm., Plauen. Renzsch, Rfm., Leipzig. Gummel, Schauspiel., Delpig. Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17. Seidel, Bürgermeister, Bunzlau.	Geil, Beamt., Neustadt Ds. Epstein, Cand. med., Wenttag. Rr. Rfm. Epstein, Gc. Strehlig. Woguel, Pharmaceut, Kö- nigshütte. Gel. von Keltch, Berlin. Rarnowski, Gschf., n. Gcm., Polen. Dierich, Rfm., n. Gcm., Grottkau. Schiller, Rfm., Ziegenhals.
--	---	--

• **Vom Provinzial-Ausschuß.** Außer den in Nr. 640 d. Ztg. bereits mitgetheilten Beschlüssen des Provinzial-Ausschusses sind noch folgende erwähnenswerth: An Stelle des verstorbenen Herrn Grafen von Burg-
haus wurde Herr Stadtrath von Korn zum Provinzial-Commissarius bei der Blinden-Unterrichtsanstalt hieselbst und zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Paul Oswald Niemann hieselbst erwählt und beschloffen, einen Vertrag über die von dem Provinzial-Commissarius auszuübenden Befugnisse mit dem Vorstände der genannten Anstalt abzuschließen. Ferner wurden gewählt 1) Herr Landesälteste Radler in Polnisch-Zägel und Herr Kreisrath Schib in Riegersdorf als Mitglieder der Commission der Landescultur-Rentenbank zur Begutachtung von Drainirungsanlagen für den Kreis Strehlen; 2) Herr Graf zur Lippe auf Küpper als Mitglied der Commission der Landescultur-Rentenbank zur Begutachtung von Drainirungsanlagen für den Kreis Lauban; 3) Herr Landesälteste Heider in Mülhls als Stellvertreter für den Landrath a. D. v. Stubnitz in die Drainirungscommission des Kreises Riesenberg; 4) Herr Dr. med. Schrader aus Marburg zum Director und Lehrer an der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in Oppeln. — Der mit dem Vorsteher des Meißner-
Rietlers für Bildhauerei am hiesigen Museum, Herrn Behrens, abgeschlossene Vertrag vom 7. August erhielt die Genehmigung. — Von der
Auseinführung des Hauptmanns Thomassin als commissarischer Director des Arbeitshauses in Loß wurde Kenntniß genommen. Der Antrag des Landraths des Kreises Hirschberg auf Bewilligung von Unter-
stützungen an die Gemeinde Grunau und an einzelne Gemeindeglieder aus Anlaß erlittenen Wasserschadens soll dem Regierungspräsidenten zu Siegnitz mit dem Anheimstellen übermittelte werden, die verlangten Darlehen und Unterstüzungen aus dem zu seiner Verfügung stehenden Wasser-
Collectenfonds zu bewilligen, da die Bewilligung derartiger Beihilfen aus dem Provinzial-Collectenfonds nach § 6 des Reglements vom 11. Januar
1878 für Angehörige des Regierungsbezirks Siegnitz nicht zulässig ist. —
Dem Müllermeister Gauslig zu Heinrichswalde, Kreis Frankenstein, wurde aus dem Landesmeliorationsfonds ein Darlehen von 600 Mark behufs
Wiederherstellung seines durch Hochwasser zerstörten Mühlenwehrs auf drei
Jahre zinsfrei und alsdann mit 3 Procent verzinslich und mit 2 Procent
jährlich zu amortisiren bewilligt; dagegen wurden die Gesuche der Haus-
besitzerin Teuber zu Ottmachau um cessionweise Erwerbung des auf ihrem
Hausgrundstück zur ersten Stelle eingetragenen Capitals von 4500 Mark
und des Grundbesitzers Sultga zu Rietzenitz, Kreis Rybnik, um eine
Unterstützung als Entschädigung für den Verlust zweier Pferde abgewiesen,
letzteres aus dem Grunde, weil nach dem Reglement über den Viehseu-
curanzfonds nur zur Wiederherstellung der durch Seuchen vernichteten
Rindviehbestände eine Unterstützung gewährt werden kann. — Auf den
Antrag auf Uebnahme der erforderlichen Unterhaltungskosten von jährlich
2400 Mark für die auf Kosten der Provinzialverwaltung ausgeführten
Uferschutzbauwerke im oberen Theile der Oder von Ratibor soll unter Dar-
stellung der Sachlage erwidert werden, daß die in Rede stehenden Ufer-
schutzbauten nicht von der Provinzialverwaltung ausgeführt, sondern nur
Unterstützungen an einzelne Abjacenten zum angegebenen Zweck aus dem
Provinzial-Collectenfonds und aus dem Landesmeliorationsfonds be-
willigt worden sind, daß also eine Verpflichtung zur Unterhaltung
der qu. Uferschutzbauten für die Provinz gesetzlich nicht motivirt
erscheint und deshalb die Uebnahme der Unterhaltungskosten von
jährlich 2400 Mark auf Provinzialfonds abgelehnt wird. Sollten
einzelne Interessenten, bei etwa erforderlich werden Reparatur-
bauten der Uferschutzanlagen nachweislich prästationsunfähig sein, so behält
sich der Provinzialauschuß auf Grund specieller Anträge vor, in jedem
Falle über die etwa nothwendige Subvention Entscheidung zu treffen. —
Der Landeshauptmann wurde ermächtigt: 1) a Conto des von dem Pro-
vinzialverbande bei der Provinzial-Hilfskasse zu contrahirenden Darlehens
in 4procentigen Provinzial-Hilfskassen-Obligationen den Betrag von
300 000 M. abzuheben, die Obligationen zu verfilbern und aus dem Erlöse
a conto der Erweiterung von Laubstumm-Anstalten 368 M., des Baues
der Jrenanialst in Rybnik 200 000 M. und des Baues der Zwangs-Er-
ziehungsanstalt in Lublin 65 000 M. den theilhaftigen Verwaltungen zu
überweisen; 2) dem Landarmenverbande den von demselben für den Bau
der Corrigendenanstalt zu Loß geleisteten Vorchuß aus dem Fonds zu den
extraordinären Neubauten zu erstatten und behufs Herbeischaffung der
dazu erforderlichen Mittel, sowie zur Deckung der in der nächsten Zeit be-
vorstehenden Ausgaben den Betrag von 150 000 M. bei der Provinzial-

24. **Breslau**, 24. September. [Von der Börse.] Im Vergleich zu ihren beiden Vorgängerinnen war die heutige Börse eher geschäfts-
still. Vorübergehend entwickelte sich in Russ. 1884er Anleihe lebhafter
Verkehr. Nachdem die Tendenz in der ersten Hälfte noch abwar-
tend war, konnte sich die Stimmung nach dem Eintreffen besserer Ber-
liner Course befestigen. Laurahütte-Actien erlitten eine weitere Course-
Einbusse.

Per ultimo Septbr. (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente
78,35—78,50 bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 93,50—93,75—94 bez.
u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 455—454,50—455,50—456 bez., Verein.
Königs- und Laurahütte 90,25—89,75—90 bez., Russ. Noten 199,50 bis
198,75—199 bez., Türken 14,35—14,40 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 24. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 455, —. Disconto-
Commandit —. —. Ruhig.

Berlin, 24. Sept., 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 457, —. Staats-
bahn 466, 50. Lombarden 219, —. Laurahütte 90, 10. 1880er Russen
79, 20. Russ. Noten 199, —. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 50. 1884er
Russen 93, 70. Orient-Anleihe II. 59, 10. Mainzer 102, 80. Disconto-
Commandit 188, 10. Fest.

Wien, 24. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 60. Ungar.
Credit-Actien 282, —. Staatsbahn —. —. Lombarden —. —. Galizier
—. —. Oesterr. Papierrente 81, 40. Marknoten 61, 95. Oesterr. Gold-
rente —. —. 4½ ungar. Goldrente 97, 40. Ungar. Papierrente —. —.
Elbthalbahn —. —. Unentschieden.

Wien, 24. Sept., 11 Uhr 12 Min. Credit-Actien 281, 30. Ungar.
Credit —. —. Staatsbahn 287, 75. Lombarden 134, 25. Galizier 231, 75.
Oesterr. Papierrente 81, 35. Marknoten 62, —. Oesterr. Goldrente
—. —. 4½ ungarische Goldrente 97, 45. Ungar. Papierrente —. —.
Elbthalbahn 159, —. Schwankend.

Frankfurt a. M., 24. September, Mittags. Credit-Actien 227, 75.
Staatsbahn 232, 75. Galizier 187, 37. Fest.

Paris, 24. September — Uhr — Min. 3½ Rente —. —. Neueste
Anleihe 1872 —. —. Italiener —. —. Staatsbahn —. —. Lombarden
—. —.

London, 24. September. Consols 99½. 1873er Russen 92½.
Wetter: Kühl.

Wien, 24. September. [Schluss-Course.] Fest.						
Cours vom		24.	23.	Cours vom	24.	23.
1860er Loose ..	—	—	—	Ungar. Goldrente ..	—	—
1864er Loose ..	—	—	—	4½ Ungar. Goldrente	97 75	97 25
Credit-Actien ..	282 50	—	281 50	Papierrente	81 40	81 35
Ungar. do.	—	—	—	Silberrente	81 95	82 —
Anglo	—	—	—	London	123 85	126 10
St.-Eis.-A.-Cert.	288 50	—	287 50	Oesterr. Goldrente..	108 60	108 25
Lomb. Eisenb. ..	134 —	—	133 25	Ungar. Papierrente ..	90 45	90 35
Galizier	232 25	—	232 80	Elbthalbahn	159 —	159 —
Napoleonsdor ..	9 98	—	10	Wiener Unionbank ..	—	—
Marknoten	61 90	—	62 —	Wiener Bankverein ..	—	—

Cours- Blatt.

Breslau, 24. September 1885.

Eisenbahn-Stamm-Actien.				Cours vom 24.				23.							
Cours vom 24.				23.				Cours vom 24.				23.			
Mainz-Ludwigshaf. 102 80				102 50				Posener Pfandbriefe 101				101 20			
Galiz. Carl-Ludw.-B. 93				93 80				Schles. Rentenbriefe 101				101 70			
Gotthard-Bahn				—				Goth. Prm.-Pfbr. S.I 97				98 —			
Warschau-Wien.... 206				206 30				do. do. S. II 95				96 40			
Lübeck-Büchen 165 50				164 60				Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.							
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.								Breslau-Freib. 4½% 101				101 30			
Breslau-Warschau ..				—				Oberschl. 3½% Lit.E 98				98 —			
Ostpreuss. Südbahn 123				123 80				do. 4½% 101				101 80			
								do. 4½% 1879 104				104 20			
								R.-O.-U.-Bahn 4½% II. 101				101 50			
								Mähr.-Schl.-Chr.-B. 59				59 60			
Bank-Actien.								Ausländische Fonds.							
Bresl. Discontobank 83				82 80				Italienische Rente.. 94				94 —			
do. Wechslerbank 96				80 —				Oest. 4½% Goldrente 83				87 50			
Deutsche Bank 144				90 144 50				do. 4½% Papier.. 66				65 50			
Disc.-Commanditult. 188				20 187 60				do. 4½% Silber.. 66				50 66 40			
Oest. Credit-Anstalt 457				50 455 —				do. 1860er Loose 115				30 115 20			
Schles. Bankverein .. 101				50 101 60				Poln. 5½% Pfandbr.. 60				20 60 10			
Industrie-Gesellschaften.								do. Ligu.-Pfandb. 55				10 55 20			
Bresl. Bierbr. Wiesner 95				50 95 70				Rum. 5½% Staats-Obl. 91				20 91 75			
do. Eisn.-Wagenb. 115				20 114 50				do. 6½% do. do. 101				90 101 75			
do. verein. Oelfabr. 58				— 58 —				Russ. 1880er Anleihe 79				20 79 10			
Hofm. Waggonfabrik 105				20 105 20				do. 1884er do. 94				— 93 80			
Oppeln. Portl.-Cemt. 92				— 94 —				do. Orient-Anl. II. 59				10 59 —			
Schlesischer Cement 136				— 135 25				do. Bod.-Cr.-Pfbr. 89				50 89 40			
Bresl. Pferdebahn .. 139				70 140 —				do. 1883er Goldr. 108				— 108 —			
Erdmunsdrf. Spinn. 93				20 93 —				Türk. Consols. conv. 14				20 13 90			
Kramsta Leinen-Ind. 127				— 127 —				do. Tabaks-Actien 90				— 89 50			
Schles. Feuerversich. —				— —				do. Loose				33 50 35 —			
Bismarckhütte				102 10 102 10				Ung. 4½% Goldrente 78				70 78 20			
Donnersmarckhütte 33				90 34 —				do. Papierrente ..				72 50 72 20			
Dortm. Union St.-Pr. 55				50 55 20				Serbische Rente ...				79 — 78 25			
Laurahütte				89 70 90 —				Bukarester				— — — —			
do. 4½% Oblig. 100				70 100 70				Banknoten.							
Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 120				70 120 70				Oest. Bankn. 100 Fl. 161				65 161 60			
Oberschl. Eisb.-Bed. 37				30 37 20				Russ. Bankn. 100SR. 199				15 199 25			
Schl. Zinkh. St.-Act. 110				20 110 —				do. per ult. 199				— 198 70			
do. St.-Pr.-A. —				— —				Wechsel.							
Inowrazl. Steinsalz. 26				20 26 70				Amsterdam 8 T....				168 25 — —			
Vorwärtschütte				3 50 3 50				London 1 Lstr. 8 T.				20 33 — —			
Inländische Fonds.								do. 1 ..				3 M. 20 25½ — —			
Deutsche Reichsanl. 104				30 104 40				Paris 100 Frs. 8 T.				80 55 — —			
Preuss. Pr.-Anl. de 55				136 50 136 80				Wien 100 Fl. 8 T.				161 30 161 20			
Prss. 4½% cons. Anl. 103				25 103 10				do. 100 Fl. 2 M.				160 50 160 20			
Pruss. 4½% cons. Anl. 103				20 103 10				Warschau 100SR8T.				198 60 198 40			
Prss. 3½% cons. Anl. 99				— 99 —											
								Privat-Discont 3½%.							

Letzte Course.

[Breslauer Zeitung.]		Sehr fest.			
Cours vom		24.	23.	Cours vom	
Oesterr. Credit ..	ult.	458 50	455 50	Gotthard	ult. 103 87
Disc.-Command ..	ult.	188 50	187 50	Ungar. Goldrente	ult. 73 50
Franzosen	ult.	463 50	464 50	Mainz-Ludwigshaf.	102 75
Lombarden	ult.	219 50	218 50	Russ. 1880er Anl.	ult. 79 37
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 —		Italiener	ult. 94 25
Lübeck-Büchen ..	ult.	165 50	165 —	Russ. II. Orient-A.	ult. 59 25
Dortmund - Gronau- Emschede St.-Act.	ult.	59 —	58 75	Laurahütte	ult. 90 —
Marienb.-Mlawka	ult.	71 75	72 25	Galizier	ult. 93 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	102 62	103 —		Russ. Banknoten	ult. 199 —
Serben	78 25	— —		Neueste Russ. Anl.	ult. 94 —

Producten-Börse.

Berlin, 24. Sept., 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octr. 154, —, April-Mai 167, 50. Roggen Sept.-Octr. 131, 75, April-Mai 143, 50. Rüböl September-October 45, 10, April- Mai 47, 50. Spiritus Sept.-Oct. 40, 60, April-Mai 41, 30. Petroleum Sept.-Oct. 23, 50. Hafer Sept.-Oct. 126, —.									
Berlin, 24. September. [Schlussbericht.]									
Cours vom 24. 23.					Cours vom 24. 23				
Weizen. Matt.					Rüböl. Fest.				
Septbr.-Octr. ... 154 50 154 50					Septbr.-Octr. ... 45 10 45 —				
April-Mai 167 75 168 —					April-Mai 47 40 47 50				
Roggen. Matt.					Spiritus. Fester.				
Septbr.-Octr. ... 132 — 132 —					loco 41 10 41 —				
October-Novbr. ... 132 75 133 —					Septbr.-Octr. 40 80 40 60				
April-Mai 143 — 144 —					Novbr.-Decbr. ... 40 20 40 10				
Hafer.					April-Mai 41 40 41 30				
Septbr.-Octr. ... 125 25 127 —									
Aril-Mai 135 50 136 50									

Stettin, 24. September, — Uhr — Min.					
Cours vom 24.			Cours vom 23.		
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-Octr. ...	154 —	155 —	Septbr.-Octr. ...	45 50	45 50
April-Mai	166 50	167 —	April-Mai	47 50	47 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Septbr.-Octr. ...	130 —	130 —	loco	40 —	40 30
April-Mai	141 —	141 50	Septbr.-Octr. ...	39 30	40 —
			Novbr.-Decbr. ...	39 —	39 50
Petroleum.			April-Mai	40 60	40 70
loco	7 80	7 80			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung. [Einreichung d. Scontras.] Ultimo-Regulirung.			
September	28.	September	29.
October	29.	October	29.

Silfskaffe in 4procentigen Obligationen abzugeben und dieselben zu ver-
silbern. — Ferner wurde beschlossen: 1) den Herrn Minister zu bitten, ein
kurz gefasstes, leicht verständliches, hauptsächlich für den praktischen Ge-
brauch eingerichtetes Handbuch an Stelle des jetzigen zu umfangreichen
Handbuchs für die Hebammen ausarbeiten zu lassen und letzteren in die
Hände zu geben; 2) dem Provinzialalltag die Verlängerung der Hebammen-
lehre in Oppeln und Breslau um je einen Monat, und zwar in Oppeln
auf 7 und in Breslau auf 6 Monate vorzuschlagen und danach die Stats
pro 1886 aufzustellen. — Für die Hebammenlehre in Oppeln wurden
verschiedene extraordinäre Anschaffungen und Bauten genehmigt und die
Kosten hierfür bewilligt. — In den Gebäuden der Irrenanstalt zu Leubus
sollen sämtliche feuergefährliche Schornsteine umgebaut und dem Pro-
vinzialalltag vorgelegt werden, die Kosten des Umbaus per 4665 M.
aus dem erparten, 123 000 M. betragenden Fonds der Pensionsanstalt
dieselbst zu übernehmen. — Der Landeshauptmann erhielt die Ermächti-
gung, die alsbaldige Erbauung eines zweiten Beamtenwohnhauses für sechs
Unterbeamtenfamilien in Lott, auf der Grundlage des Projekts zu dem
ersten Beamtenwohnhaus, durch den Kaufmann Rosenthal in Lott herbei-
zuführen, letzterem aus Landarmenfonds ein mit 4 Procent verzinsliches
und mit 1 Procent unter Zuwachs der Zinsen des bereits amortisirten Be-
trages 3 amortisirten Darlehn von 10 000 M. zu gewähren und mit
dem Unternehmer hinsichtlich der miethsweisen Uebernahme des zweiten Ge-
bäudes durch den Landarmenverband einen weiteren Vertrag nach Maß-
gabe des bezüglich des ersten Beamtenwohnhauses abgeschlossenen Vertrages
zu vereinbaren. — Die Remonstration des Kreisaußschusses des Kreises
Neumarkt vom 6. Juli d. J. gegen die vom Provinzialausschusse gestellte
Bedingung für die Inanspruchnahme von Baufälligkeiten für den Aus-
bau der Wegefrede Neumarkt-Wilau und Neu-Bresla-Wilau wurde für
unbegünstigt erachtet, da die thatsächlichen Ausführungen in jener Vorstel-
lung, soweit sie erheblich sind, bereits bei der Fassung des Beschlusses vom
20. Mai d. J. berücksichtigt worden sind, namentlich die Fortsetzung des
Ausbaues der Wegefrede Mettau-Schweidnitzer Kreisgrenze innerhalb
des Kreises Schweidnitz nicht bloß, wie vorbedungen worden, sichergestellt,
sondern bereits ausgeführt und auch vor Ablauf des Jahres 1883 in An-
griff genommen worden ist, eine weitere Bedingung aber, daß von dem
Kreis Schweidnitz über den nächsten Interessenten aus demselben
eine entsprechende Beihilfe zu dem Ausbau der gedachten Wege-
frede in dem Neumarkter Kreise gewährt werde, wird behauptet
wird, weder in dem Kreistagsbeschlusse vom 4. Juli 1878, noch
in dem vom 28. Juni 1880, sondern erst nachträglich von dem Landrath
bezug. dem Kreisaußschusse des Neumarkter Kreises auf eigene Hand ge-
stellt, seitens des Schweidnitzer Kreises jedoch fertig zurückgewiesen worden
ist, überdies die Ausführung des Ausbaues jener Wegefrede von Seiten
des Neumarkter Kreises nach der begünstigten Vorlage in voller Kenntnis
und trotz des darin ausdrücklich betonten vorzüglichen Interesses daran
für den Schweidnitzer Kreis beschloßen ist, diese Ausführung aber auch
wesentlich im allgemeinen Interesse für die Durchführung der Wegeneße
der beiden Kreise Neumarkt und Schweidnitz liegt, und endlich die frühere
Bewilligung der Baufälligkeiten an den Neumarkter Kreis den Ausbau der
in Rede stehenden Wegefrede zur Voraussetzung hatte.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 24. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht mit Be-
geisterung die letzte Rede Bennigsen's, die dasselbe Ziel ver-
folge, welchem die publicistische Thätigkeit der „Nordd. Allg. Ztg.“
seit Jahren gewidmet ist.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

London, 24. Septbr. Die „Times“ zweifelt nicht, daß, wenn
auch die Pforte die durch den Berliner Vertrag gesicherten Rechte
geltend machen sollte, in Konstantinopel ein Druck zu Gunsten
einer friedlichen Lösung ausgeübt werden könne. Die be-
friedigendste Lösung wäre ein gütlicher Ausgleich zwischen der Pforte
und dem Fürsten von Bulgarien, welcher als ein von den direct be-
theiligten Parteien getroffenes Abkommen für Modifizierung des Ber-
liner Vertrages in einem Punkte den Großmächten unterbreitet wird.

Petersburg, 24. Septbr. Der Botschafter Schumalov, der sich
in den nächsten Tagen nach Berlin begibt, erhielt die Insignien des
Alexander Newskiordens in Brillanten. Giers und Schafir Pascha,
der gegenwärtig auf Urlaub in der Krim weilt, kehren demnächst
zurück.

Philippopol, 24. Septbr. Ein Telegramm des „Bureau Reuter“
meldet vom 23. September: Alle russischen Offiziere in Bulgarien de-
missionirten. Der Fürst bewilligte die Entlassung. Die Armee ist aus-
schließlich unter das Commando bulgarischer Offiziere gestellt. Ueberall

bildeten sich Freiwilligenbataillone. Der Fürst inspicierte gestern ein
Regiment Reservisten, welches nach der Grenze abging, und hielt eine
Ansprache, worin er sagte: „Wir haben nichts gegen die Türken,
aber wenn sie uns die Union bestreiten, werden wir sie bis
zur Vernichtung bekämpfen. In diesem Falle werdet Ihr
mir voran im Kampfe finden.“ Die Reservisten erwiderten
die Rede mit dem begeisterten Zuruf: „Die Union für immer.“ Der
Belagerungszustand ist in der ganzen Provinz proclamirt. Der Fürst
übernahm das Obercommando der Armee. Major Nikolajew bleibt
Befehlshaber der Truppen in Rumelien. Stranski, zum ständigen
Commissar ernannt, übernimmt mit zwei Gehilfen die Verwaltung
des Landes.

Philippopol, 24. Sept. Das „Bureau Reuter“ meldet: Es ist
eine Deputation abgesandt, um bei den Mächten eine baldmöglichste
Anerkennung der Union nachzusuchen.

Bukarest, 24. Sept. Noch unbefätigte Nachrichten melden: Die
Türken begannen gestern an der ostromeligen Grenze, die zerstörte
Muschapha-Brücke zu repariren, wobei ein Zusammenstoß mit der bul-
garischen Miliz stattfand. Aus Sofia ging eine Deputation nach
Kopenhagen ab, um die Hilfe des Kaisers von Rußland anzurufen.

Stockholm, 24. Septbr. Christine Nilsson sang gestern nach
dem Concert vom Balkon ihrer Wohnung im Grand Hotel Lieber;
es sammelten sich 30 000 bis 40 000 Menschen an. Beim Aus-
einandergehen entstand ein großes Gedränge, wobei, soweit bis jetzt
ermittelt ist, 18 getödtet und Viele verletzt wurden.

Kairo, 24. September. Das „Bureau Reuter“ meldet: Offi-
ciellen Depeschen aus Suakim zufolge hat sich in Sennaar ein Sammell-
platz von zahlreichen Deserteuren und Aufständischen gebildet. Die
Besatzung von Sennaar, welcher Ort die ganze Gegend beherrscht, be-
steht aus 10 000 Mann. — 8000 Abyssinier gingen am 15. Septbr.
zur Unterstützung Kassalas ab.

Handels-Zeitung.

Breslau, 24. September.

s. Zuckerfabrik Görschen. Aus Rawitsch wird uns geschrieben:
Am 21. d. Mts. fand die Generalversammlung statt, an welcher 15 Ac-
tionäre, repräsentirend 222 Stimmen, theilgenommen haben. Der Ge-
schäftsbericht und die Bilanz lagen der Versammlung gedruckt vor,
weshalb von der Verlesung derselben Abstand genommen wurde. Auf
diesbezüglichen Antrag wurde der Verwaltung einstimmig Decharge
ertheilt. Das aus dem Aufsichtsrathe der Fabrik statutenmäßig aus-
scheidende Mitglied, Herr Kaufmann Albert Gensel aus Lissa i. P., wurde
wiedergewählt. — Dem vom Vorstand über die Betriebscampagne 1884/85
erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes: Der auf circa
700 000 M. veranschlagte Bau hat diese Summe nicht voll erreicht, denn
die Kosten der Anlage belaufen sich wie folgt: Grundstücke (65 Mrg.)
23 500 M., Aufschüttung und Pflasterung 10 567,34 M., Baulichkeiten
216 902,55 M., Brunnen- und Wasseranlage 17 242,11 M., maschinelle
Anlagen 382 059,26 M., elektrische Lichtanlage 6403,35 M., Inventar
23 576,72 M., Laboratorium 1739,13 M. = zusammen 681 990,46 M. Ge-
sammtkosten. — Die Gesamtmaßabzüge der Campagne an Erde und Köpfen
betrugen im Durchschnitt 8 pCt. — Die Campagne wurde am 4. Novbr.
1884 eröffnet und ohne jegliche größere Störung und Unfall am 25. Ja-
nuar cr. geschlossen. Während dieser Zeit wurden 256 970 Ctr. Rüben
(nach der steueramtlichen Verwiegung) verarbeitet. Dieselben kosteten
einschließlich der Transportkosten 223 494,65 M., so dass 1 Ctr. Rüben
auf 86,97 Pfg. zu stehen kommt. Die Steuer betrug 205 576 M. und die
Fabrikations-Unkosten belaufen sich auf 144 563,26 M., so dass die Ge-
sammtunkosten die Summe von 573 633,91 M. ausmachen. Dem gegen-
über stehen Einnahmen für Zucker, Melasse, Schnitzel und Abfall und
Bestand an Rübensamen in Summa von 604 715,63 M., mithin verbleibt
ein Fabrikationsgewinn von 31 081,72 M. Dagegen waren zu decken:
1) die statutenmäßigen Abschreibungen von 10 pCt. auf Maschinen und
Utenilien, 5 pCt. auf Immobilien in der Höhe von 53 302,97 M.; 2) der
in der vorjährigen Bilanz als Verlust eingestellter Betrag (thatsächlich
Gründungs-, Anwalts-, Actien-, Druck- und Stempelkosten) in der Höhe
von 13 782,92 M., zusammen also 67 085,89 M. Davon ab der Gewinn
von 31 081,72 M. resultirt ein Gesamtverlust von 36 004,17 M. — Die
in der Campagne verarbeiteten Rüben wiesen im Durchschnitt einen
Zuckergehalt von 12,29 pCt. auf, und zur Fabrikation eines Centners
Rohzucker sind 8,8 Ctr. Rüben verbraucht worden. — Nach erfolgten
Abschreibungen beträgt gegenwärtig der Buchwerth der Fabrikanlage
in Summa 628 905,24 M. — Von der finanziellen Lage der Fabrik

geben folgende Zahlen ein Bild: Credit. Actien-capital 500 000 M., Ge-
winn 1884/85 31 081,72 M. = 531 081,72 M. Debet. Anlagekosten
681 990,46 M. und Verlust 1883/84 13 782,92 M. = 695 773,38 M. Die
Fabrik hätte demnach eine effective Schuld von 164 691,66 M. Die
exorbitant niedrig gewesene Werthstand des Zuckers hat auch die
hiesiger Gegend eine Verminderung der Rübenproduction veranlasst.
Der von 6-7 M. gegenwärtig im Preise höher stehende Centner Zucker
berechtigt zu der Annahme, dass die Fabrik schon im nächsten Jahre
nach Reducirung der Fabriksschulden und Bewirkung der statuten-
mäßigen Abschreibungen wird eine Dividende zahlen können. Letz-
gestrigen Beschluss wird die bevorstehende Compagne am 7. October
ihren Anfang nehmen.

Posen, 23. Sept. [Börsenbericht von Lewin Berwin Schöna
Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. — Die Ge-
treidezufuhr blieb am heutigen Wochenmarkte schwach. Für Roggen
und Weizen bestand einige Kauflust zu etwas höheren Preisen, die
anderen Cerealien behielten letzte Werthe. Laut Ermittlung der Markt-
Commission wurden pro 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen
15,30—14,50—14 M., Roggen 12,90—12,40—12,00 M., Gerste 13,00—11,80
bis 11,00 M., Hafer 12,60—12,00—11,40 M., Wintererbsen 19,20—19 M.,
Wintererbsen 19,80—19,30 M., Kartoffeln 2,80—2,40 Mark. — An der
Börse: Spiritus weichend. Getündigt — Liter, Loco ohne Fass
39,80 M. bez., September 40—39,80 Mark bez., October 39,30—38,90
bez., November 38,30—38 M. bez., December 38,20—37,90 M. bez.,
Januar 38,20—38 M. bez. u. Gd., April-Mai 39,70—39,60 M. bez., Br.
u. Gd.

Cz. S. Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke
(vom 16. bis 23. September). Im Handel mit Kartoffelstärke und
Mehl hat die bisherige Stille einer lang vermissten Lebhaftigkeit Platz
gemacht. Die Anregung hierzu wurde durch abermals billigere Ange-
bote gegeben, welche man auf Rechnung namentlich schlesischer Ver-
käufer zurückführt. In Folge dessen fanden ziemlich bedeutende Um-
sätze zu 17 M. zunächst auf October bis Mai und schliesslich per April
Mai-Lieferung statt. Ausserdem kamen Abschlüsse mit Producenten
mehrfach zu 16 M. von Stettin auf nähere Termine zu Stande. Auch
seitens der Consumenten in Mittel- und Süddeutschland fand sich mehr
Geneigtheit zu Einkäufen durch Gebote, welche, allerdings knapp be-
messen, voraussichtlich noch zu Abschlüssen führen. Wenig begehrt
lich zeigte sich das Ausland; es wurden nur kleine Posten gute
Secunda-Qualitäten zu 16,50—18 M. frei ab Hamburg verkauft. Geringe
Secunda-Waare ist nur zu sehr ermäßigten Preisen unterzubringen.
Der Handel in feuchter Kartoffelstärke blieb schleppend, da viele der
gewöhnlichen Käufer noch fehlen. Abschlüsse in Syrup und Zucker
sowie in Dextrin stossen seitens der Käufer noch auf Widerstand
trotz entsprechend ermäßigter Preise. — Wir notiren: Kartoffel-
stärke, feuchte, October-December 8,80 M., Ia centrifugirt und an-
Horden getrocknet, prompt und October-April 17,00 Mark, do. ohne
Centrifuge, prompt 16,50 M., Ia prompt 14,50—16 M. — Kartoffel-
mehl, hochfein, prompt 20 M., Ia prompt und October-April 17 M.
Ia prompt 14,50—16 Mark. — Kartoffelsyrup, Ia weiss, prompt
23,50 M., do. zum Export eingedickt, prompt 24,50 M., Ia gelb, prompt
21 M., Ia prompt 19 M. — Kartoffelzucker in Kisten, prompt
23 M., Ia gelb, prompt 21 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo
mehr. — Weizen- und Reisstärke in normalem Handel. Wir no-
tiren: Weizenstärke, Ia grossstückige 39—41 M., do. kleinstückige
33—35 M., Schabestärke 29—31 Mark, Reisstückstärke 43—44 Mk.
Reisstrahlenstärke 44—45 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für
Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Wasserstand.

Ratibor, 23. Septbr. 0,88 m. Glatz, 23. Septbr. 0,28 m.
24. „ 0,88 m. 24. „ 0,26 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. Rosa Blasing, Herr Dr. phil. Wilhelm Jagna-
tius, Gr.-Richterfeste-Mühlhausen i. G. Fräul. Clara Michaelis,
Herr prakt. Arzt Dr. Ziellon, Albertenburg-Berlinden. Fräul.
Emma, Baronin v. Meding, Herr Reg.-Rath und Frhr. von
Gottorf, Klagenfurt i. Kärnten-Göblitz.
Verbunden: Herr Reg.-Baumeister Carl Suppers, Fräul. Gertrud
Sucklenbroich, Poppelstorf bei Bonn-Willersmühle b. Uderbach.
Geboren: Ein Sohn: Herrn

Hptm. Scheche, Straßburg i. G.
— Eine Tochter: Herrn Maj.
Spiller v. Sauerfeld, Tschelitz
Gestorben: Herr Hptm. a. D.
August Faure, Berlin. Herr
Frau Gymnasial-Oberlehrer Dr.
Teichhe, geb. Müller, Anklam.
Herr Dr. med. Carl Theodor
Grobde, Berlin. Herr Adolf
Smidt, Calcutta. Fräul. Leopoldine
v. Bogen, Seemahl. Herr Super-
intendent und Oberpfarrer Wil-
helm Rippart, Frankfurt a. O.
Herrn Frau Kammerath Flora
Schubert, geb. v. Grunefeld,
Dels.

Courszettel der Breslauer Börse vom 24. September 1885.

Wechsel-Course vom 23. September.				Antliche Course (Course von 11—12¼ Uhr).				R.-Oder-Ufer .. 4½/101,35 G				Breslau, 24. September. Preise der Cerealien.			
				Ausländische Fonds.				do. do. .. 4 102,10 B				Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.			
								Oels-Gnes.Prior 4½/—				gute mittlere geringWaar			
Amsterd.100Fl.	3	kS.	168,60 B	OestGold-Rente4	88,00 B	88,75 B		Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.				höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr.			
do. do.	3	2 M.	167,50 G	do. Silb.-Rente4½/	66,60a55 bz J./J.	66,50 B		Carl-Ludw.-B. 4 6,47				Weizen, weisser 15 40 14 90 14 10 13 90 13 60 13 10			
London1L.Stl.	2½/	kS.	20,345 bz	do. Pap.-Rente4½/	66,00 G	66,25 B		Lombarden ... 4 1½/				Weizen, gelber 15 10 14 60 13 60 13 40 13 — 12 70			
do. do.	2½/	3 M.	20,27 B	do. do.	5	60,52 G		Oest.Franz.Stb. 4 6,4				Roggen 13 60 13 30 13 — 12 70 12 50 12 10			
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 B	do. Loose 1860 5	116,25 G	116,00 G		Kasch.-Oderbg. 5 —				Gerste 14 — 13 50 12 40 12 20 11 80 11 30			
do. do.	3	2 M.	—	Ung Gold-Rente 4	78,50 bz G	78,75a10a25 B		do. Prior. 5 —				Hafer 13 20 12 90 12 60 12 30 12 10 11 80			
Petersburg	6	kS.	—	do. Pap.-Rente 5	72,40 G	74,00 bz		Krak.-Oberschl. 4 — 99,00 B				Erbsen 17 — 16 — 15 50 14 50 13 50 12 50			
Warsch.100SR.	6	kS.	198,50 bz	Italiener 5	94,50 B	94,00 B		do. Prior.-Obl. 4 —							
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,00 G	Poln. Liq.-Pfdb. 4	55,00 G	55,00 B		Bank-Actien.				feine mittlere ord. Waare			
do. do.	4	2 M.	160,90 G	do. Pfandbr. 5	60,50 bz	60,00 B		BrsL.Discontob. 4 5 83,50 B				Raps 20 20 18 50 17 30			
Inländische Fonds.				Russ. 1877 Anl. 5	97,00 G	—		BrsL.Wechslerb. 4 5½/ 97,75 B				Winter-Rüben.. 19 70 18 30 17 30			
Reichs-Anleihe4	104,40 G	104,50 G		do. 1880 do. 4	79,75 bz B	78,75 bz		D.Reichsbank. 4½/ 6¼/				Sommer-Rüben. 22 — 20 — 19 —			
Prss. cons. Anl. 4½/	103,00 G	103,15 bz		do. 1883 do. 6	108,00 G	107,25 bz		Schles.Bankver. 4 5½/ 101,50 G				Dotter 21 — 19 — 18 —			
do. cons. Anl. 4	103,20a15 bz*)	103,35a30 bz		do. 1884 do. 5	93,35a94bz B	94a93,50 bz		do. Bodencred. 1 6 109,25 G				Schlaglein 24 — 22 — 20 —			
do. 1880Skrp. 4	—	—		Orient-Anl.E.I 5	—	—		Oesterr. Credit. 4 9½/				Hanfsaat 21 50 20 — 19 —			
St.-Schuldsch. 3½/	99,20 G	99,25 G		do. do. II. 5	59,00 G	58,85a90 bz		Fremde Valuten.				Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten			
Prss.Präm.-Anl. 3½/	—	—		do. do. III. 5	59,00 G	58,90 B		Oest. W. 100 Fl. .. 161,75 bz				Commission.			
Bresl. Stdt.-Obl. 4	102,00 B	102,15 B		Rumän. Oblig. 6	102,25 G	102,25 bz B		Russ.Bankn. 100 SR. 199,00 bz				Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.			
Schl. Pfäbr. altl. 3½/	98,00 B	97,70 bz		do. amort. Rente 5	92,00 G	92,50 B		Industrie-Paplere.				Breslau, 24. Septbr. [Amtlicher Producten-Börser-			
do. Lit. A. ... 3½/	—	97,00 bz		Türk. 1865 Anl. 1	conv. 14,40 bz	conv. 14a13,75a		Bresl.Strassenb. 4 6½/ 140,00 B				Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek.			
do. Rusticalen 3½/	—	96,90 bz		do. 400Fr-Loose —	35,00 G	32,50 B		do. 4½/ Obligat. 4 — 100,25 G				1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September			
do. altl. 4	101,00 bz G	101,00 G		Serb. Goldrente 5	78,50 B	76,50 bz B		V. K.-u. L.-Obl. — 4½/ 101,35 B				133,00 Gd., September-October 133,00 Gd., October-November			
do. Lit. A. ... 4	100,80 bz	100,80 B		Serb. Hyp.-Obl. 5	—	—		do. Act.-Bräuer. 4 2½/ —				133,00 Gd., November-Decebr. 134,00 Gd., 134,50 Br., April-			
do. do. 4½/	101,40 bz	101,45 B		Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und				do. A.-G. f. Möb. 4 0 —				Mai 141,00 Br., Mai-Juni 143,00 Br.			
do. (Rustical) 4	—	—		Stamm-Prioritäts-Actien.				do. do. St.-Pr. 4 0 —				Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per Septbr. —			
do. do. II. 4	100,80 bz	100,80 bz		Br.-Wrsch. St.P. 5 2½/ 69,25 B	69,25 B			do. Baubank. 4 0 —				Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September			
do. do. 4½/	101,50 B	101,50 B		Mainz-Ludwgsh 4 4½/ 102,50 G	102,50 G			do. Börsen-Act. 4 6 —				122,00 Br., Septbr.-October 122,00 Br., April-Mai 134,00 Br.			
do. Lit. C. I. 4	—	—		Dortm.-Gronau 4 2½/ 59,75 B	60,00 B			do. Wagenb.-G. 4 8½/ 115,00 B				Raps (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., per September —			
do. do. II. 4	100,80 bz	100,80 bz		Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Donnersmuckh. 4 1 34,25 a4,00 a				Rübel (per 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Centner			
do. do. 4½/	101,40 B	101,40 B		Freiburger 4½/ 101,50 G	101,50 G			do. Part.-Oblig. 5 4 —				loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,00 Br.,			
do. Lit. B. ... 4	—	—		do. 4½/ 101,35 G	101,35 bz B			Erdmnd. A.-G. 4 5 —				September-October 45,00 Br., October-November 45,50 Br.,			
do. do. 4½/	101,40 B	101,40 B		do. Lit. H. 4½/ 101,35 G	101,35 bz B			O.S.Eisenb.-Bd. 4 1 37,75 bz				April-Mai 47,25 Br.			
do. Lit. B. ... 4	—	—		do. Lit. J. 4½/ 101,35 G	101,35 bz B			Oppeln. Cement 4 5½/ 94,00 B				Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter,			
do. do. 4½/	101,40 B	101,40 B		do. Lit. K. 4 101,35 G	101,35 bz B			Grosch. Cement 4 14 —				abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 39,70 bez.,			
do. Lit. B. ... 4	—	—		do. 1876 101,25 G	101,50 bz			Schl. Feuervers. fr. 30 1340 B				Septbr.-October 39,10a39,20 bez., October-Novbr. 38,60 Gd.,			
do. do. 4½/	101,40 B	101,40 B		do. 1879 101,25 G	—			do. Leinenind. 4 8 127,00 G				November-December 38,50 bez., April-Mai 39,80 Gd., Mai-			
do. Lit. B. ... 4	—	—		Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				do. Zinkh.-Act. 4 6 —				Juni 40,20 Gd.			
do. do. 4½/	101,40 B	101,40 B		Freiburger 4½/ 101,50 G	101,50 G			do. do. St.-Pr. 4½/ 6 —				Zink (per 50 Kilogr.) unverändert.			
do. Lit. B. ... 4	—	—		do. 4½/ 101,35 G	101,35 bz B			Sil. (V. ch. Fab.) 4 5 90,50 G				Die Börsen-Commisses.			
do. do. 4½/	101,40 B	101,40 B		do. Lit. H. 4½/ 101,35 G	101,35 bz B			Lauraütte 4 4½/ 90,00 B				Kündigungspreise für den 25. September:			
do. Lit. B. ... 4	—	—		do. Lit. H. 4½/ 101,35 G	101,35 bz			Ver. Oelfabrik. 4 9¾/ —				Roggen 133,00 M., Weizen —, Hafer 122,—, Raps —, —			
do. do. 4½/	101,40 B	101,40 B		do. 1874 4½/ 101,35 G	101,35 bz			Vorwärtsh.(ab.) 4 — —				Rübel 46,00, Spiritus 39,70.			
do. do. 4½/	101,40 B	101,40 B		do. 1879 4½/ 104,00 B	104,80 B			Bank-Discount 4 pCt.							
do. Lit. B. ... 4	—	—		do.N.-S. Zwgb. 3½/ — —	—			Lombard-Zinsfuss 5 pCt.							
do. do. 4½/	101,40 B	101,40 B		do. Neisse-Br. 4½/ — —	—										
do. Lit. B. ... 4	—	—		do. Wilh. 1880 4½/ 101,35 G	101,35 bz										
do. do. 4½/	101,40 B	101,40 B													